



Evangelisches Institut
für Berufsorientierte Religionspädagogik
Evangelisch-Theologische Fakultät
Eberhard Karls Universität Tübingen

EIBOR

ARBEITSBERICHT

2018 – 2025

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Schweitzer,
Dr. Hanne Schnabel-Henke

Evangelisches Institut für
Berufsorientierte Religionspädagogik (EIBOR)
Universität Tübingen
Liebermeisterstraße 12
72076 Tübingen

Telefon +49 7071 29-77487
E-Mail sekretariat@eibor.uni-tuebingen.de

www.eibor.uni-tuebingen.de | www.eibor.de

Gestaltung und Satz: Dr. Eva Dubronner
Bildnachweis: Dr. Eva Dubronner | waxmann | pexels.com | pixabay.com

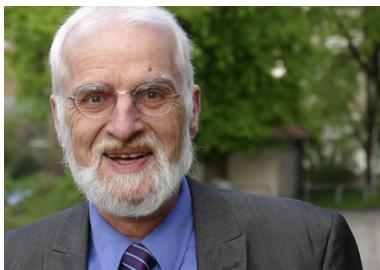
EIBOR

Evangelisches Institut für
Berufsorientierte Religionspädagogik
Arbeitsbericht 2018 – 2025

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
1. Das EIBOR – Aufgabe und Struktur	7
2. Arbeitsschwerpunkte	14
1. Interreligiöse und ethische Kompetenzen in der Pflege	15
2. Glaube im BRU	17
3. Berufsbezug im BRU	19
4. Arbeitsschwerpunkt Antisemitismus	21
5. Wirksamkeit interreligiösen Lernens durch Perspektivenübernahme	23
6. Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „SchuB BW digital – schulische Bildung für Digitalität“	26
7. Qualität und Qualitätsentwicklung im BRU	29
8. Interreligiöse und interkulturelle Kompetenz in der Ausbildung für den Elementarbereich	32
9. „Kita interreligiös: christlich-muslimisch in der elementaren Religions- pädagogik“: Muslimische Fachkräfte in evangelischen Kitas.	34
10. Wissenschaftliche Begleitung der „Kita der Religionen IRENICUS“, Pforzheim.....	36
11. Leben nach dem Tod	38
12. Neue Zeit- und Organisationsmodelle für den Religionsunterricht ..	40
13. Jugend – Glaube – Religion.	42
14. Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts „Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht an Beruflichen Gymnasien“	45
3. Kooperationen	47
Ökumenische und interreligiöse Kooperationen im interreligiösen Forschungsverbund	
4. Fachtagungen und Fortbildungen	50
5. Veröffentlichungen	52
6. Mitarbeitende	70

VORWORT



Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Schweitzer
Institutsleitung EIBOR

Mit diesem Bericht dokumentiert das Evangelische Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik (EIBOR) zum dritten Mal seine Arbeit, nach den ersten Arbeitsberichten aus den Jahren 2015 und 2018. Zusammen decken die drei Berichte damit die Zeit seit der Gründung des Instituts im Jahre 2008 ab. Der vorliegende Bericht bezieht sich auf die Jahre 2018–2025.

Der Auftrag des Instituts gilt dem Religionsunterricht an beruflichen Schulen (BRU), den es durch seine wissenschaftliche Arbeit unterstützen und in seiner Weiterentwicklung begleiten soll. In einer zunehmend religiös und weltanschaulich pluralen Situation wird es für die Gesellschaft immer wichtiger, die Voraussetzungen eines Zusammenlebens in Frieden und Toleranz, Respekt und wechselseitiger Anerkennung zu gewährleisten. Dazu kann der BRU einen wichtigen Beitrag leisten, weshalb seine Bedeutung noch immer zunimmt. Zugleich gerät dieses Fach in Öffentlichkeit, Kirche, Wirtschaft und Wissenschaft aber oft aus dem Blick, weshalb das EIBOR auch einen ausgeprägten Öffentlichkeitsauftrag wahrnehmen soll.

Das berufliche Schulwesen gehört zu den größten Bildungsbereichen. In Baden-Württemberg ist es besonders gewichtig und breit aufgestellt – bis hin zu dem großen Anteil an Hochschulreifen, die hier erworben werden. Zugleich gehören die Schüler:innen in diesem Bereich teilweise zu denen, die in besonderer Weise von gesellschaftlichen Risiken betroffen sind. Nicht zuletzt zeigt sich die zunehmende Multikulturalität und Multireligiösität in der Gesellschaft besonders deutlich in der Schüler:innenschaft. Das unterstreicht weiter den Beitrag des BRU sowohl zur sozialen Teilhabe als auch zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die Wahrnehmungen in Öffentlichkeit und Wirtschaft stimmen darin überein, dass heute die Schule einen grundlegenden Beitrag zur Persönlichkeitsbildung leisten muss, zur Wertorientierung und zu interkulturellen und interreligiösen Kompetenzen, die gerade auch im beruflichen Bereich immer wichtiger werden. Auch in dieser Hinsicht spielt der BRU eine entscheidende Rolle.

Die Einrichtung eines Instituts für Berufsorientierte Religionspädagogik wird vielfach als Erfolgsmodell wahrgenommen. Auf die Gründung der beiden Tübinger Institute (katholisch und evangelisch) folgte die Gründung des bibor in Bonn. Zuletzt kam mit dem FIBOR noch ein analoges Institut in Frankfurt am Main (St. Georgen) hinzu, sodass inzwischen auch vielfältige Kooperationen zwischen diesen Instituten möglich geworden sind. Im Jahr 2019 wurde das EIBOR im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst durch die Universität Tübingen einer förmlichen Evaluation unterzogen, an der auch auswärtige Kolleg:innen beteiligt waren. Da die Evaluation sehr positiv ausfiel und die Arbeit des Instituts als besonders erfolgreich bewertet wurde, hat das Rektorat der Universität Tübingen das Institut zur weiteren Förderung empfohlen.

Das Institut wurde als Drittmitteleinrichtung an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen gegründet. Deshalb ist es auf vielfältige Unterstützung angewiesen, für die deshalb an dieser Stelle Dank gesagt werden soll: Den beiden Landeskirchen in Baden und Württemberg, dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg sowie dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, die das Institut teilweise seit seiner Gründung finanziell und personell oder zumindest über längere Zeit hinweg unterstützt haben. Dieser Dank gilt auch der Universität Tübingen, die die Infrastruk-

Die Schule vermittelt nicht nur Wissen, sondern fördert auch die Persönlichkeits- und Wertebildung sowie unterkulturelle Kompetenzen – entscheidend für die moderne Arbeitswelt

Die Evaluation der Universität Tübingen (2019) bestätigte die hohe Qualität und Relevanz des Instituts – eine Empfehlung für die Zukunft

Dank an Kirchen, Universität,
Stiftungen und Institutionen –
ihre Unterstützung stärkt Forschung,
Bildung und Praxis

tur für das Institut zur Verfügung stellt und darüber hinaus für eine zusätzliche Anschubfinanzierung in Gestalt von Mitteln für studentische Mitarbeiter:innen gesorgt hat. Auch aus der Wirtschaft kamen Spendenmittel. Nicht zuletzt ermöglichte die Zusammenarbeit mit Stiftungen – darunter die Stiftung Ravensburger Verlag, die Robert Bosch Stiftung und die Baden-Württemberg Stiftung/ Stiftung Kinderland – zahlreiche wichtige Projekte, insbesondere in der Ausbildung für die Pflege und für den Elementarbereich. Weitere Unterstützung kommt von der Evangelischen Kirche in Deutschland, vermittelt über das Comenius-Institut. Nicht zuletzt ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft zu nennen, die mehrere Forschungsprojekte des EIBOR – in Kooperation mit dem katholischen Schwesterninstitut KIBOR – ermöglicht hat.

Darüber hinaus gebührt ein besonderer Dank verschiedenen Einzelpersonen, die sich für das Institut eingesetzt haben und die deshalb an dieser Stelle auch namentlich genannt werden sollen: Das gilt für OKR Werner Baur, OKR Dr. Norbert Lurz und OKR Carmen Rivuzumwami (Evangelische Landeskirche in Württemberg), OKR Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht und OKR Wolfgang Schmidt (Evangelische Landeskirche in Baden) sowie Ministerialdirigent Klaus Lorenz (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg).

Natürlich wäre es nicht möglich gewesen, die im vorliegenden Bericht beschriebenen Projekte durchzuführen, wenn sich die Mitarbeiter:innen im Institut nicht mit so enormem Engagement für die Arbeit des Instituts eingesetzt hätten. Das gilt auch für zahlreiche studentische Mitarbeiter:innen. Ihnen allen ist ebenso zu danken wie den Sponsoren.

Friedrich Schweitzer

1. DAS EIBOR – AUFGABE UND STRUKTUR

Die Aufgaben des Instituts

Das im Jahr 2008 an der Universität Tübingen bzw. am Lehrstuhl für Religionspädagogik der Evangelisch-Theologischen Fakultät begründete Institut dient der Aufgabe, den Berufsschulreligionsunterricht (BRU) durch wissenschaftliche Forschung zu unterstützen. Der Religionsunterricht wird dabei in den weiteren Horizont einer berufsorientierten Religionspädagogik gerückt, so dass auch Fragen der Entwicklung von Bildungsangeboten in der Praxis, der Fortbildung und Praxisbegleitung in den Blick kommen. Darüber hinaus geht es um Grundsatzfragen hinsichtlich des Zusammenhangs von religiöspädagogischer Kompetenz und beruflicher Tätigkeit hinsichtlich verschiedener Praxisfelder. Dazu gehört auch das Bemühen, die Arbeit des Instituts mit der internationalen religiöspädagogischen Forschung zu vernetzen.

Die Forschungsarbeit des Instituts zielt auf eine enge Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Im Vordergrund stehen die Herausforderungen, die aus dem Wandel von Bildungsaufgaben, Schule, Schüler:innenschaft und Gesellschaft erwachsen.

Im Einzelnen werden folgende Aufgaben wahrgenommen:

- Unterrichtsentwicklung im Bereich des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen
- Religionsdidaktik an beruflichen Schulen
- Religionsunterricht an beruflichen Schulen und neue Lernkultur
- Wissenschaftliche Begleitung für die Erstellung und Erprobung von Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsmodellen
- Konfessionell-kooperative Formen von Religionsunterricht an beruflichen Schulen
- Religionsunterricht an beruflichen Schulen im Kontext interkulturellen und interreligiösen Lernens

Das Evangelische Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik steht für Wissenschaft - Praxis - Öffentlichkeit

Die Forschungsarbeit des EIBOR zielt auf eine enge Verbindung von Theorie und Praxis

- Zusammenhang zwischen religiöser und religionspädagogischer Kompetenz und beruflicher Tätigkeit (etwa im Elementarbereich oder in der Pflege)
- Wertebildung
- Bedeutung des christlichen Glaubens für die Lebensorientierung junger Menschen heute

Diesen Schwerpunkten entspricht es, dass regelmäßig Studientage in verschiedenen Regionen, Fortbildungstagungen sowie bundesweite Kongresse durchgeführt werden. Auch digitale Angebote spielen inzwischen eine wichtige Rolle.

Über die Vernetzung von Forschung und Praxis hinaus stellt der Bezug auf die Öffentlichkeit eine weitere Aufgabe dar. Die Bildungs- und Ausbildungsbedeutung religiöser und religionspädagogischer Kompetenz ist noch immer zu wenig bewusst, obwohl der entsprechende Bedarf durch die zunehmende Multikulturalität und Multireligiosität der Gesellschaft deutlich wächst. Das Institut sieht deshalb die Organisation öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen ebenfalls als eine unverzichtbare Aufgabe an.

Struktur der Arbeit

Das Institut ist als Drittmittelprojekt institutionalisiert. Die Leitung des Instituts liegt bei Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Schweitzer an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Die Geschäftsführung wird von Studiendirektorin Dr. Hanne Schnabel-Henke wahrgenommen. Die operative Tätigkeit und deren Koordination liegt bei den Mitarbeitenden des Instituts.

Die Themenbereiche Glaube, Wertebildung und Interreligiosität sowie die Aufgabenfelder Praxis, Wissenschaft und Öffentlichkeit spiegeln die Arbeitsstruktur des EIBOR wider

Ein Beirat begleitet das Institut strategisch und konzeptionell. Im gemeinsam mit dem katholischen Tübinger KIBOR berufenen wissenschaftlichen Beirat sind Vertreter:innen der Dualen Partner / Wirtschaftsunternehmen (IHK, Handwerkskammer, BiBB), der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, der Kirchen, der Ministerien und der BRU-Verbände engagiert.

Die Arbeitsstruktur erhält ihre Konkretion aus der Kombination von sechs Dimensionen:

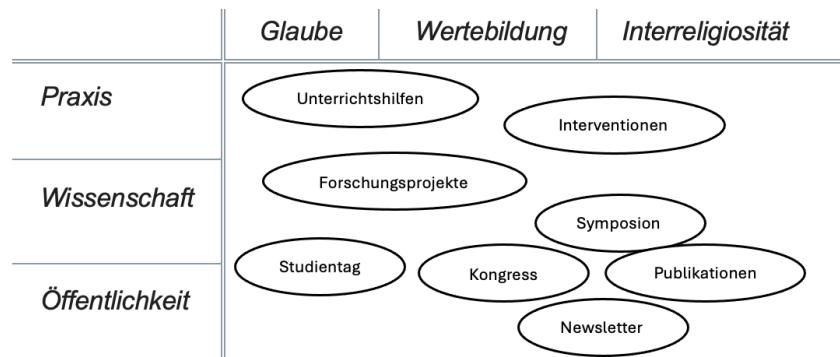
Die Ausrichtung auf Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit verweist auf die drei Grunddimensionen oder Aufgabenfelder, auf denen die Arbeit des Instituts angesiedelt ist. Dabei kommt es entscheidend auf die Verbindung zwischen diesen drei Aufgabenfelder an, die ebenso in den Projekten des Instituts wie bei Veranstaltungen wahrgenommen wird.

In inhaltlicher Hinsicht haben sich als Kern ebenfalls drei thematische Dimensionen bewährt: Glaube – Wertebildung – Interreligiosität. Mit diesen drei Dimensionen ist ebenso das identitätsbildende Zentrum des christlichen Religionsunterrichts angesprochen wie der Versuch, gesellschaftlichen Erwartungen und Herausforderungen durch Wertebildung sowie durch die Entwicklung von Modellen für interreligiöse Bildung gerecht zu werden.

Die Projekte des Instituts lassen sich damit einzelnen oder mehreren Aufgabenschwerpunkten und thematischen Dimensionen zuordnen (siehe Strukturschema).

Die Struktur der Arbeit am EIBOR ist also bewusst komplex angelegt, folgt aber zugleich einer klaren Ausrichtung.

Arbeitsstruktur des EIBOR



Kooperationen

Vernetzt in Forschung und Lehre
Das EIBOR kooperiert mit KIBOR, bibor, IIRF und FIBOR sowie mit der empirischen Bildungsforschung und der School of Education in Tübingen

Das Evangelische Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik steht, dem Modell des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts folgend, in enger Kooperation mit dem Katholischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR) in Tübingen. Dazu kommt die Zusammenarbeit mit dem (evangelischen) Bonner Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (bibor). Im Jahre 2020 konnte darüber hinaus ein institutioneller Forschungsverbund mit dem Institut für islamisch-religionspädagogische

Forschung (IIRF) am Zentrum für Islamische Theologie der Universität Tübingen eingerichtet werden. 2022 schließlich wurde in Frankfurt am Main ein weiteres katholisches Institut eröffnet (Fl-BOR), wodurch weitere Kooperationen möglich werden. Die Kooperationen erstrecken sich sowohl auf fachliche Veranstaltungen als auch auf gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsvorhaben.

Innerhalb der Universität Tübingen ist darüber hinaus auf die mehrfache Kooperation mit der Empirischen Bildungsforschung (Hector-Institut) zu verweisen. Im Rahmen der in Tübingen errichteten School of Education besteht darüber hinaus ein enger Austausch mit anderen Fachdidaktiken und wird durch die beiden Tübinger Institute für berufsorientierte Religionspädagogik die Frage nach einer entsprechenden Ausrichtung der Didaktik präsent gehalten.

Kooperationen stärken den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht und interreligiöse Perspektiven

Publikationen

Die Forschungs- und Arbeitsergebnisse des Instituts werden größtenteils in zwei Reihen veröffentlicht, die beide in renommierten Verlagen mit interdisziplinärer Ausstrahlung erscheinen:

- Die gemeinsame Buchreihe „Glaube – Wertebildung – Interreligiosität“ der Institute bibor, EIBOR und KIBOR erscheint beim Waxmann-Verlag und umfasst inzwischen 33 Bände.
- Im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht werden praxisbezogene Modelle für den Unterricht publiziert.

Forschung trifft Praxis
– Veröffentlichungen zu Glaube,
Wertebildung und Interreligiosität
bei zwei Verlagen

Finanzielle Unterstützung erhält das EIBOR nicht nur durch die Universität Tübingen, sondern auch durch die evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg, das Land Baden-Württemberg sowie verschiedene Sponsoren

Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützte verschiedene Projekte des Instituts

Finanzierung

Die Grundfinanzierung erfolgte über die Jahre hinweg durch verschiedene Partner (Kirchen, Land Baden-Württemberg, Universität Tübingen, Stiftungen, Wirtschaft). Die evangelischen Landeskirchen in Württemberg und Baden und das Land Baden-Württemberg (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, bis 2024 Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst) stellen dem Institut abgeordnete Mitarbeiterstellen bzw. Finanzmittel zur Verfügung. Die Universität Tübingen stellt Räumlichkeiten sowie die technische Infrastruktur zur Verfügung (darüber hinaus auch eine Teilstelle für den interreligiösen Forschungsverbund). Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) unterstützt das Institut durch die Kooperation mit dem Comenius-Institut (Münster). Sponsoren aus der Wirtschaft ergänzen das Finanzierungskonzept.

Darüber hinaus hat das Institut immer wieder erfolgreich weitere Drittmittel eingeworben. Besonders zu nennen sind die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Robert Bosch Stiftung, die Stiftung Ravensburger Verlag sowie die Baden Württemberg Stiftung / Stiftung Kinderland und die Stiftung Gottesbeziehung in Familien, die jeweils maßgeblich an der Finanzierung von Projekten beteiligt waren.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Institut sorgt nicht nur durch seine Veranstaltungen für eine breitere Öffentlichkeit, sondern legt auch durch Informationsflyer für Interessierte oder Sponsoren, Pressemitteilungen oder den vorliegenden Arbeitsbericht Wert auf seine Außendarstellung.

Die Projekte des EIBOR helfen Jugendlichen, ihren Weg zu einem verantwortungsvollen Leben zu finden

Zweimal im Jahr erscheint ein Newsletter, in dem praxisnah über aktuelle Vorhaben, Projekte und Entwicklungen, aber auch die Publikationen des Instituts informiert wird.

Darüber hinaus bietet die Homepage des EIBOR neben einem Überblick über das Institut, die Projekte oder die Mitarbeitenden ebenfalls immer wieder aktuelle Meldungen zu Veranstaltungen oder Publikationen. Sie ist an den Internetauftritt der Universität Tübingen angegliedert.

www.eibor.uni-tuebingen.de

Bleiben Sie in Kontakt!
Besuchen Sie unsere Website
für weitere Informationen
und abonnieren Sie unseren
Newsletter für regelmäßige Updates.



Website: www.eibor.de
Kontakt: info@eibor.de

2. ARBEITSSCHWERPUNKTE

Die Arbeitsschwerpunkte im Überblick:

Die dargestellten Arbeitsschwerpunkte umfassen laufende und abgeschlossene Projekte. Sie lassen sich vor allem den drei Dimensionen Glaube, Wertebildung und Interreligiosität zuordnen

Darüber hinaus befassen sich einige Projekte mit der Organisation des BRU sowie mit Themen aus dem Elementarbereich und der Pflege

1. Interreligiöse und ethische Kompetenzen in der Pflege
2. Glaube im BRU
3. Berufsbezug im BRU
4. Arbeitsschwerpunkt Antisemitismus
5. Wirksamkeit interreligiösen Lernens durch Perspektivenübernahme
6. Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „SchuB BW digital – schulische Bildung für Digitalität“
7. Qualität und Qualitätsentwicklung im BRU
8. Interreligiöse und interkulturelle Kompetenz in der Ausbildung für den Elementarbereich
9. »Kita interreligiös: christlich-muslimisch in der elementaren Religionspädagogik“: Muslimische Fachkräfte in evangelischen Kitas
10. Wissenschaftliche Begleitung der „Kita der Religionen IRENICUS“, Pforzheim
11. Leben nach dem Tod
12. Neue Zeit- und Organisationsmodelle für den Religionsunterricht
13. Jugend – Glaube – Religion
14. Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts „Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht an Beruflichen Gymnasien“

1. Interreligiöse und ethische Kompetenzen in der Pflege

Hintergrund

Auszubildende in der Pflege stehen heute vermehrt vor der Herausforderung, auf die unterschiedlichen religiösen Prägungen und Bedürfnisse der zu Pflegenden einzugehen. Um einen respektvollen und professionellen Umgang im Pflegealltag zu gewährleisten, ist es notwendig, diese Vielfalt bewusst wahrzunehmen und zu reflektieren. Gleichzeitig müssen sich die Auszubildenden mit Grenzsituationen des Lebens und ethischen Konflikten auseinandersetzen, die häufig mit bestimmten religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen verbunden sind. Dafür benötigen sie ein solides Fundament an ethischen und interreligiösen Kompetenzen. Schon in den Jahren 2010–2014 arbeitete das EIBOR in enger Kooperation mit dem KIBOR an dem Projekt „Interreligiöse Kompetenz in der Pflege“. Die Ergebnisse sowie das dazugehörige Unterrichtsmaterial fanden große Resonanz bei Lehrkräften an Pflegeschulen.

Seit 2021 widmet sich das EIBOR im Rahmen eines Folgeprojekts der Überarbeitung und Erweiterung der Unterrichtsmodule, mit besonderem Fokus auf die Pädiatrie. Der Band greift einen Teil der bereits vorliegenden Module auf und passt die Inhalte an die generalistische Pflegeausbildung an. Ziel ist die Förderung interreligiöser und ethischer Kompetenzen, um den gesellschaftlichen Wandel hin zu größerer religiöser Vielfalt bei gleichzeitig zunehmender Säkularisierung zu berücksichtigen.

Vorgehen

Für die Entwicklung spezifischer und praxisnaher Fallsituationen wurden erfahrene Lehrkräfte aus Pflegeunterricht und -praxis gewonnen, die religionspädagogisches, pflegerisches und medizi-



Ethische und interreligiöse Kompetenzen in der Pflege

Unterrichtsmaterialien für die Pflegeausbildung

Download-
Material
unter
www.v-f.de

nisches Fachwissen einbrachten. Diese interdisziplinäre Expertise bildete die Grundlage für die Konzeption von 15 Unterrichtsmodulen, die auf die Förderung ethischer Lernprozesse und interreligiöser Kompetenzen ausgerichtet sind.

Bei der Gestaltung der Module dienten sowohl die Vorgaben des Bildungsplans als auch die Erfahrungen der Lehrkräfte in der generalistischen Pflegeausbildung als Orientierung. Die einzelnen Module können sowohl als gesamte Unterrichtseinheit als auch für einzelne Stunden genutzt werden. Sie sind flexibel in allen drei Ausbildungsjahren einsetzbar. Bei der Entwicklung der Materialien wurden die unterschiedlichen Berufsabschlüsse innerhalb der neuen Pflegeausbildung gezielt berücksichtigt. Einige wenige Module können aufgrund ihrer thematischen Ausrichtung auch in anderen Lernsettings, wie etwa in Weiterqualifizierung und Fachhochschulen im Rahmen der akademisierten Pflegeausbildung eingesetzt werden.

Ergebnisse

Die Unterrichtsmodule leisten einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung von interreligiöser und ethischer Kompetenz in der generalistischen Pflegeausbildung. Sie sind sowohl für die dreijährige als auch für die zweijährige Pflegeausbildung geeignet. Zusätzlich zum gedruckten Materialband werden noch ergänzende Materialien über einen Online-Zugang bereitgestellt.

Der Band „Interreligiöse und ethische Kompetenzen in der Pflege: Unterrichtsmaterialien für die neue Pflegeausbildung“ wird 2025 erscheinen.

2. Glaube im BRU

Hintergrund

Anlass für das Projekt „Glaube im BRU“ waren Befunde aus zwei vorhergehenden empirischen Studien: Zum einen machte die von EIBOR und KIBOR gemeinsam verantwortete Studie „Jugend – Glaube – Religion“ (siehe unten Ziffer 13) deutlich, dass für die befragten Schüler:innen die Glaubwürdigkeit von Religion und Glaube vor allem am Verständnis von Schöpfung und Evolution hängt. Nur ca. 25 % der Befragten konnten Glaube und Naturwissenschaft komplementär denken; für die meisten wird der vermeintliche Gegensatz zu einer Entscheidungsfrage, die zur Abwendung vom Glauben führt.

Zum anderen zeigte die EIBOR-Studie zu Qualität und Qualitätsentwicklung von Religionsunterricht an beruflichen Schulen (siehe unten Ziffer 7) eine Diskrepanz auf: ca. 65% der Schüler:innen hatten den Eindruck, im Religionsunterricht ihre Meinung frei äußern zu können, doch nur 49 % waren der Meinung, dass die Religionslehrkraft sich für den Glauben der Schüler:innen interessiert, nur 36 % gaben an, dass im Religionsunterricht über Glaubensfragen geredet wird. Daraus lässt sich schließen, dass ein freier Diskurs über Glauben im BRU aus Schüler:innensicht nur unzureichend möglich ist.

Vorgehen

Daraus ergeben sich folgende Fragestellungen für Forschung und Unterrichtsentwicklung:

1. Woran liegt es, dass Schüler:innen meinen, im Religionsunterricht, nicht offen über ihren eigenen Glauben reden zu können?



2. Welche Didaktik ist sinnvoll, um im Religionsunterricht einen offenen Diskurs über den eigenen Glauben zu ermöglichen?
3. Wird das Thema Schöpfung und Evolution bzw. Glaube und Naturwissenschaft im Religionsunterricht nicht genügend behandelt?
4. Durch welche Inhalte und welche Didaktik lässt sich das hartnäckige Denkmuster eines Gegensatzes von Glaube und Naturwissenschaft auflösen und ein komplementäres Denken fördern?

Design-Based-Research Ansatz
als Instrument in der fachdidaktischen
Unterrichtsforschung

Als Vorgehensweise wurde der in der fachdidaktischen Unterrichtsforschung und -entwicklung etablierte Design-Based Research-Ansatz gewählt. Hierbei wird aufgrund einer Erkundung des Problemfeldes eine Unterrichtseinheit entwickelt, diese dann erprobt, empirisch ausgewertet und optimiert. Im Projektverlauf wurde bisher eine qualitative Umfrage mit gegenseitiger Resonanz in Form eines Schreibgesprächs („Chat-around“) an der Eingangsstufe zweier beruflicher Gymnasien durchgeführt. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wurde ein erster Unterrichtsentwurf zum Thema „Mein Glaube“ entwickelt, der im nächsten Schritt in verschiedenen Klassen erprobt und bei einer online-Fortbildung BRU-Lehrkräften vorgestellt und zur Diskussion gestellt wird.

Ergebnisse

Entwicklung von Unterrichtseinheiten
für den BRU

Das Projekt wird erprobte und evaluierte Unterrichtseinheiten für die Praxis zur Verfügung stellen, darunter eine Unterrichtseinheit zu „Mein Glaube“, die einen offenen Diskurs über den eigenen Glauben im BRU ermöglicht, und eine weitere Unterrichtseinheit zu „Glaube und Naturwissenschaft“, die das komplementäre Denken nachhaltig fördert.

3. Berufsbezug im BRU

Hintergrund

Spielt der Bezug zum Beruf im BRU eine bedeutsame Rolle? In der quantitativen empirischen Studie „Jugend – Glaube – Religion“ (siehe unten Ziffer 13) stimmten lediglich 18 % der Befragten Schüler:innen der Aussage zu: „Für meinen (späteren) Beruf lerne ich etwas im Religions-/Ethikunterricht“ (Schweitzer et al., 2018, S. 137). Diese Wahrnehmung steht in Diskrepanz zur Einschätzung von Lehrkräften, die in der Studie „Was ist »guter BRU«?“ (Schweitzer, Schnabel-Henke & Rutkowski, 2024) zum Ausdruck kam. Diese Expert:innen sind überzeugt, dass die „Kompetenz zur Erörterung existenzieller und ethischer Fragen im beruflichen Kontext“ (Schweitzer et al., S. 65) ein maßgeblicher Teil des BRU sei. Schüler:innen und Lehrkräfte begegnen sich folglich in dieser Thematik mit unterschiedlichen Wahrnehmungen und Perspektiven auf das Thema Berufsbezug im BRU.

Relevanz des BRU für den Beruf aus Sicht von Jugendlichen und Expert:innen

Berufsbezug im BRU – Unterschiedliche Wahrnehmungen von Schüler:innen und Lehrkräften

Vorgehen

Daraus wurden folgende Fragestellungen für die Forschung und Unterrichtsentwicklung abgeleitet:

1. Woran liegt es, dass Schüler:innen keinen Berufsbezug im BRU wahrnehmen? Wird der Berufsbezug im Religionsunterricht nicht genügend berücksichtigt oder didaktisch ohne Wirksamkeit vermittelt?
2. Wie sollte der berufliche Bezug im Religionsunterricht gestaltet sein, damit er das Interesse der Schüler:innen für den Religionsunterricht weckt?
3. Welche religiösen Inhalte/Themen nehmen Schüler:innen in ihrem beruflichen Alltag wahr?
4. Welches Wissen benötigen die Schüler:innen in ihrem Beruf?

Als Vorgehensweise wurde auch hier der Design-Based Research-Ansatz gewählt. Überprüft werden soll die Prämisse, dass der Berufsbezug des BRU die Bedeutung des Fachs stärkt. Dazu werden Unterrichtssequenzen entwickelt, die den Schüler:innen den Berufsbezug des BRU deutlich machen.

Unter diesen Fragestellungen wurden zwei Schülerbefragungen durchgeführt, die die Schüler:innenwahrnehmung zum Thema Berufsbezug erheben sollten.

Ergebnisse

Schüler:innen fällt es schwer, Glaube mit ihrem Berufsalltag zu verknüpfen

Ergebnisse wurden mit Lehrkräften diskutiert

Unterrichtseinheiten für verschiedene Ausbildungsberufe in Entwicklung

Die Auswertung der ersten Befragung einer kleinen Gruppe von Schüler:innen ergab, dass der Religionsunterricht 71 % der Befragten unwichtig erschien. Konkret empfanden 32 % den Religionsunterricht generell als unwichtig und 68 % der Befragten lediglich in der Berufsschule. 82 % der Schüler:innen gaben an, dass der Religionsunterricht keinen Berufsbezug aufweise, sie einen solchen Bezug jedoch auch nicht als wichtig erachteten (63 %). Weniger als die Hälfte der Befragten gaben an, dass der Religionsunterricht durch einen Berufsbezug aufgewertet würde.

Die Auswertung der zweiten Befragung ergab, dass es den Schüler:innen schwer fiel, Glaube bzw. religiöse Themen auf den beruflichen Alltag zu beziehen.

Die ausgewerteten Ergebnisse wurden Lehrkräften an den digitalen Vorbereitungstagen des Pädagogisch-Theologischen Zentrums Stuttgart vorgestellt. Auf Grundlage des Austauschs mit den Lehrkräften werden derzeit Unterrichtseinheiten für verschiedene Ausbildungsberufe entwickelt, durchgeführt, reflektiert und angepasst; diese können Lehrkräften zur Verfügung gestellt werden.

4. Arbeitsschwerpunkt Antisemitismus

Hintergrund

Angesichts des in Deutschland und Europa aktuell noch immer zunehmenden Antisemitismus stehen auch Schule und Religionsunterricht verstärkt vor der Herausforderung einer wirksamen Antisemitismusprävention. Dabei gibt es zwar vermehrt Versuche, antisemitismuskritische Bildung durch Verlautbarungen und Programme zu stärken, aber es fehlt weitestgehend an Versuchen, die Wirksamkeit entsprechender Bemühungen empirisch auf die Probe zu stellen. Ohne empirische Befunde lässt sich kaum abschätzen, welche Präventionsmaßnahmen wirklich Erfolg versprechen und welche im Extrem vielleicht sogar gegenteilige Folgen haben. Diese Wahrnehmung war Ausgangspunkt eines Symposiums, das im November 2024 vom kooperativ-interreligiösen Forschungsverbund ausgerichtet wurde. Im Zentrum dieser Expert:innentagung stand die Diskussion der Frage, ob Antisemitismusprävention empirischer Forschung bedarf und wie entsprechende wissenschaftliche Erkenntnisse erreicht werden könnten.

Antisemitismus nimmt in Deutschland und Europa weiter zu

Schule und Religionsunterricht stehen vor neuen Präventionsaufgaben

Kaum empirische Studien zur Wirksamkeit bestehender Präventionsmaßnahmen

Vorgehen

Das Symposium nahm die aktuelle Debatte zu Formen von Antisemitismusprävention als Querschnittsaufgabe schulischer Bildung auf und diskutierte Möglichkeiten, die Wirksamkeit präventiver Maßnahmen gegen Judenfeindlichkeit in der Schule allgemein sowie speziell im Religionsunterricht (islamisch, evangelisch, katholisch) und in anderen Schulfächern empirisch zu erfassen und auf diese Weise zu stärken. Beteiligt waren neben Religionspädagog:innen auch Vertreter:innen aus der Bildungswissenschaft sowie der Empirischen Bildungsforschung und der Rechtsextremismusforschung, worin zum Ausdruck kommt, dass Antisemitismusprävention in bestimmten Unterrichtsfächern wie besonders dem Re-

Religionsunterricht als wichtiger, aber nicht alleiniger Präventionsort

Dringender Bedarf an empirischer Forschung zur Evaluierung von Präventionsmaßnahmen

Empirische Untersuchungen sind methodisch anspruchsvoll und voraussetzungsreich

Geplante Publikation soll Bewusstsein für Wirksamkeitsforschung stärken

EIBOR, KIBOR und IIRF prüfen gemeinsame Forschungsbeteiligung im Religionsunterricht

ligionsunterricht wahrgenommen werden muss, aber auch in der Schule insgesamt. Besonders bedeutsam war die Beteiligung jüdischer Kolleg:innen. Der Antisemitismus ist zwar – wie zu Recht immer wieder festgestellt wird – kein jüdisches Problem, aber die Perspektive jüdischer Menschen darf bei diesem Thema keinesfalls übergangen werden.

Ergebnisse

Ein zentrales Ergebnis, das sich aus der Sicht der verschiedenen Handlungsfelder und wissenschaftlichen Disziplinen in paralleler Weise herauskristallisierte, lässt sich in der Doppelthese zusammenfassen, dass die Wirksamkeit von Maßnahmen der Antisemitismusprävention keineswegs automatisch gesichert ist und deshalb dringend empirisch untersucht werden müsste. Nach wie vor mangelt es an wissenschaftlichen Erkenntnissen, die eine differenziertere Beurteilung der Wirksamkeit unterschiedlicher Programme und Strategien zur Antisemitismusprävention erlauben. Genau darin aber besteht eine wesentliche Voraussetzung für eine der gezielte und nachhaltige Antisemitismusprävention.

Die Durchführung entsprechender empirischer Untersuchungen erweist sich bei alldem zugleich als besonders voraussetzungsreich und anspruchsvoll. Zunächst soll aus den Beiträgen zum Symposium eine Publikation entwickelt werden, die das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer entsprechenden Wirksamkeitsforschung stärkt. Darüber hinaus sollen Möglichkeiten geprüft werden, wie sich die beiden Tübinger Institute für Berufsorientierte Religionspädagogik EIBOR und KIBOR gemeinsam mit dem ebenfalls an der Universität Tübingen angesiedelten Institut für islamisch-religionspädagogische Forschung (IIRF) im Bereich des Religionsunterrichts an dieser Forschung beteiligen können.

5. Wirksamkeit interreligiösen Lernens durch Perspektivenübernahme

Hintergrund

In einer Gesellschaft, die durch eine kulturelle und religiös-weltanschaulichen Vielfalt geprägt ist und in der gesellschaftlichen Konfliktpotentiale immer sichtbarer werden, stellt die Förderung interreligiöser Kompetenz ein zentrales Anliegen des Religionsunterrichts dar – nicht nur, aber insbesondere an beruflichen Schulen. Umfangreiche empirische Studien zur Wirksamkeit interreligiöser Lernsettings im BRU, die zu einer weiteren Verbesserung der Praxis beitragen könnten, sind jedoch selten. In zwei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Interventionsstudien haben die beiden Tübinger Institute für berufsorientierte Religionspädagogik untersucht, was interreligiöse Kompetenz ist und ob sie durch spezifische Unterrichtseinheiten im BRU gefördert werden kann. Lag der Fokus der ersten Interventionsstudie (2010–2016) auf der Frage, wie der Berufsbezug Einfluss auf die Wirksamkeit interreligiösen Lernens nimmt, lag in der zweiten Studie (2016–2024) der Fokus auf der Frage, wie der Grad der Schüler:innenorientierung die Wirksamkeit beeinflusst.

Interreligiöse Kompetenz –
Zentrales Anliegen im beruflichen
Religionsunterricht

Empirische Forschung zur Wirksamkeit
interreligiöser Lernsettings im
BRU

Vorgehen

Die zweite Interventionsstudie knüpft mit ihrer Fragestellung an die Befunde der ersten Intervention an, bei der die Hypothese, dass die berufsbezogene Unterrichtseinheit wirksamer sei als die nicht berufsbezogene Einheit, nicht bestätigt werden konnte. Das zentrale Untersuchungsziel der zweiten Intervention ist es, den Zusammenhang zwischen der Förderung interreligiöser Kompetenz und der Variation im Grad der Schüler:innenorientierung empirisch zu überprüfen. Als Treatment eingesetzt wurden vier Unterrichtseinheiten zu dem bewusst provokant zugespitzten Thema

Zweite Interventionsstudie baut auf
vorherigen Befunden auf

Einsatz von vier Unterrichtseinheiten
zum Thema „Mit Fremden leben“

„Mit Fremden leben“. Deren Wirksamkeit wurde durch die Erhebung der entsprechenden Lernvoraussetzungen und Lernerfolge zu drei Messzeitpunkten überprüft.

Studie mit ca. 1800 Schüler:innen aus 104 Eingangsklassen

Insgesamt konnten ca. 1800 Schüler:innen aus 104 Eingangsklassen des beruflichen Gymnasiums in Baden-Württemberg für die Teilnahme gewonnen werden, davon nahmen 730 Schüler:innen bei allen drei Messzeitpunkten teil. 155 Schüler:innen nahmen im Rahmen einer Kontrollgruppe teil.



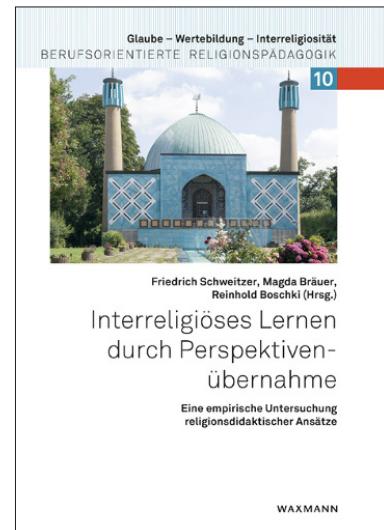
Ergebnisse

Das Projekt erbrachte Ergebnisse auf inhaltlicher sowie methodischer Ebene. Ein wichtiges methodisches Ergebnis bezieht sich auf die Operationalisierung und empirische Erfassung der Kompetenzen und Einstellungen. So konnten Skalen konstruiert werden zur Messung von religionsbezogenem Wissen, von religionsbezogener Perspektivenübernahmefähigkeit (RPÜ) im Sinne von Religionszentrismus versus religionsbezogener Pluralitätsoffenheit sowie zur Messung von Einstellungen im Sinne von Selbsteinschätzung der RPÜ-Fähigkeit, kognitiven bzw. affektiven verhaltensbezogenen Einstellungen zu RPÜ und interreligiöser und interkultureller Offenheit.

Auch die Unterrichtsqualität sowie die emotional-volitionalen Einstellungen zum Religionsunterricht wurden als Kontrollvariablen mit reliablen Instrumenten erhoben; diese Variablen zeigten keinen systematischen Einfluss auf die interreligiöse Kompetenz in den Versuchsbedingungen.

Auf inhaltlicher Ebene besteht ein zentrales Ergebnis darin, dass der Vergleich zwischen der Kontrollgruppe und den Experimentalgruppen insgesamt die Wirksamkeit der eingesetzten Unterrichtseinheiten sowohl hinsichtlich des Erwerbs religionsbezogenen

Wissens als auch bezüglich der Fähigkeit zur religionsbezogenen Perspektivenübernahme belegt. Erstaunlicherweise zeigte sich bei den Schüler:innen, die in der am wenigsten schüler:innenorientierten Variante unterrichtet wurden, jedoch der größte Wissenszuwachs. Die Fähigkeit zu religionsbezogener Perspektivenübernahme erfuhr den stärksten Zuwachs bei Schüler:innen, die mit mittlerer bzw. hoher Schüler:innenorientierung unterrichtet wurden. Einschlägige Einstellungsveränderungen konnten nicht beobachtet werden. Das Ergebnismuster der Beobachtungen spricht dafür, dass ein Mindestmaß an Wissen eine notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für das Erreichen hoher Kompetenz in religionsbezogener Perspektivenübernahme darstellt. Insgesamt deuten die Befunde auf die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung der Schüler:innen- bzw. Subjektorientierung im Religionsunterricht hin.



Ergebnisse betonen die Notwendigkeit differenzierter Schüler:innenorientierung im Religionsunterricht

6. Wissenschaftliche Begleitung des Projekts „SchuB BW digital – schulische Bildung für Digitalität“

DigitalPakt Schule fördert digitale Bildungsinfrastruktur seit 2019

Projekt „SchuB Digital BW“ bietet nicht nur schulindividuelle, sondern u.a. Fortbildungs- und Beratungsangebote

Finanzielle Mittel unterstützen Evaluationsmaßnahmen durch EIBOR und KIBOR

Hintergrund

Mit dem „DigitalPakt Schule“ werden seit 2019 auf Bundesebene Investitionen in die digitale Bildungsinfrastruktur gefördert. In Baden-Württemberg werden diese Mittel durch das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) zur Verstärkung der Lehrkräftefortbildung im Bereich der digitalen Bildung eingesetzt. Im Projekt „SchuB Digital BW – schulische Bildung für Digitalität“ werden Fortbildungsveranstaltungen sowie auf einzelne Schule angepasste Angebote, ergänzt durch Unterstützungs- und Beratungsleistungen finanziell bezuschusst. Ziel ist es zum einen, durch Lehrerfortbildungen die fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und ethischen Kompetenzen von Religionslehrkräften bei der Durchführung von digitalem Religionsunterricht zu vertiefen sowie Impulse für die Einbindung des Themas Digitalisierung in den Religionsunterricht unter dem Aspekt der Profilierung des Religionsunterrichts zu geben. Zum anderen sollen diese Lehrerfortbildungen auf ihre Rezeption untersucht und unter dem Aspekt der Qualitätssicherung evaluiert werden. In einem Koordinationsteam, das sich aus Vertreter:innen des ZSL, Vertreter:innen der Kirchen und kirchlichen Fortbildungsverantwortlichen sowie Vertreter:innen der Institute EIBOR und KIBOR zusammensetzt, wurden Projektziele konkretisiert und eine Finanzierungsvereinbarung getroffen.

Diese umfasst die Förderung und teilweise die - eine asynchrone Teilnahme ermögliche - Aufzeichnung der auf der Online-Plattform „Relilab“ angebotenen Fortbildungen. Die Evaluation dieser Fortbildungen durch die Institute EIBOR und KIBOR wird durch eine Beteiligung an den ministerialen Mitteln finanziert.

Vorgehen

Das Evaluationskonzept umfasste zwei Erhebungsinstrumente: einen kürzeren Feedbackbogen (Dauer ca. 3-5 Minuten), der von den Teilnehmenden am Ende der jeweils besuchten Veranstaltung auszufüllen war. Zusätzlich wurde ein umfangreicherer Evaluationsbogen eingesetzt, der jeweils am Schulhalbjahrende ausgefüllt wurde. Beide Fragebögen wurden online zu Verfügung gestellt.

Zwei Erhebungsinstrumente:
Kurz-Feedbackbogen und ausführlicher Evaluationsbogen

Untersuchungskomponenten des Feedbackbogens sind neben der Erhebung soziodemografischer Daten Fragen zum digitalen Knowhow, zum Transfer der Fortbildungsinhalte auf den Unterricht, zu Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Teilnehmenden und Gelegenheiten zum individuellen Coaching sowie zur Bewertung der Fortbildung.

Erfassung von digitalem Knowhow,
Transfer auf den Unterricht und Vernetzungsmöglichkeiten

Im Evaluationsbogen werden Zahl und Art der besuchten Fortbildungen sowie deren Thema, Methoden und Format erfasst. Des Weiteren gibt es Items zu Wünschen und eingeschätzter Relevanz der Fortbildung, zu den Auswirkungen auf Unterrichtsebene und den Selbstwirksamkeitserwartungen. Gefragt wird auch nach den Fortbildungsbedarfen und den Gründen für die Teilnahme an Fortbildungen. Erfasst werden auch die Überzeugungen und Erfahrungen zum Thema digitale Technologien und Medien im Unterricht und die Bewertung von digitalen Fortbildungsformaten im Vergleich zu präsentischen.

Untersuchung von Selbstwirksamkeit,
Fortbildungsbedarfen und
Teilnahmegründen

Ergebnisse

Die Evaluationsergebnisse werden 2025 in einem Abschlussbericht vorgelegt, in dem auch Perspektiven für die zukünftige Fortbildungsgestaltung im BRU-Bereich entwickelt werden. Die Befunde weisen darauf hin, dass allgemein von einer positiven Wertschätzung der Fortbildungen, von einer gegebenen Praxisnähe ihrer Inhalte sowie von vorhandenen Möglichkeiten des kol-

Abschlussbericht zur Evaluation
erscheint 2025

Zukunftsperspektiven für Fortbildungen im BRU-Bereich

Impulse zur Weiterentwicklung digitaler Fortbildungsangebote im RU

legialen Austauschs in den Fortbildungen ausgegangen werden kann. Positive Auswirkungen werden auch in Bezug auf die Motivation wahrgenommen. Darüber hinaus ergeben sich wichtige Impulse zur weiteren Optimierung von Fortbildungen im Bereich von Digitalität und RU.

7. Qualität und Qualitätsentwicklung im BRU

Hintergrund

Die Frage nach Qualität und Qualitätsentwicklung in Schule und Unterricht bestimmt seit einigen Jahren zunehmend die Diskussion, sei es in der Praxis oder in der Wissenschaft, in der Bildungspolitik oder in der Öffentlichkeit. Im Projekt QUIRU-B wird diese Diskussion im Blick auf den Religionsunterricht an beruflichen Schulen (BRU) aufgegriffen. Der BRU unterscheidet sich nicht nur formal von anderen Schulformen: Das Unterrichten im Klassenverband sowie die besondere Heterogenität der Schüler:innenschaft in Bezug auf Alter und Bildungsbiographie, aber auch Konfessions- und Religionszugehörigkeit stellen Lehrkräfte vor besondere Herausforderungen. Diese müssen in Untersuchungen zur Qualität des BRU eigens berücksichtigt werden.

Vorgehen

Das Projekt „Qualität und Qualitätsentwicklung im beruflichen Religionsunterricht“ greift die Frage nach der Qualität über drei verschiedene empirische Zugänge auf: über ein Expertenhearing, eine Schülerbefragung und eine Fortbildungsstudie. Die erste Teilstudie beruht auf einem Konsultationsprozess auf Grundlage der Delphi-Methode. Expert:innen des BRU – Lehrpersonen und Multiplikator:innen - wurden in einem iterativen, sich über drei Jahre erstreckenden Prozess zu ihren Vorstellungen von gutem BRU befragt. Konkret wurde nach dem Einfluss der Themen und der Lehrpersonen auf die Qualität des BRU gefragt sowie nach den Lernzuwächsen bei Schüler:innen bei gutem BRU. Dazu wurden zum Teil schriftliche Rückmeldungen eingeholt, die bei Begegnungen diskutiert und systematisiert wurden. Die Ergebnisse wurden dokumentiert und dienten als Gesprächsgrundlage in der darauffolgenden Begegnung. Um die Perspektive der Schüler:innen zum Thema

Qualitätsentwicklung im Fokus

Die Diskussion über die Qualität des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen gewinnt zunehmend an Bedeutung

Vielseitige empirische Zugänge

Delphi-Methode zur Experten:innen-befragung

Schüler:innenperspektive einbeziehen

guter BRU aufzunehmen, wurde eine Schüler:innenbefragung im Rahmen einer Pilotstudie mit zwei Messzeitpunkten durchgeführt. Der Online-Fragebogen enthält Items zu Einstellungen zum Religionsunterricht, Wissenserwerb, Verstehen, Perspektivenübernahmefähigkeit, Fragen zur prozessorientierten Unterrichtsqualität und erfasst verschiedene Hintergrundvariablen.

Fortbildungsstudie als Teil des Gesamtprojekts

Das dritte Teilprojekt ist eine Spezialauswertung der Fortbildungsstudie des Gesamtprojekts QUIRU (Qualität und Qualitätsentwicklung im Religionsunterricht) und bezieht sich auf Fortbildungen im Bereich BRU in Baden-Württemberg. In der Fortbildungsstudie wurden Lehrpersonen zu ihren Erfahrungen mit Fortbildungen und ihren Fortbildungsbedarfen befragt. Mit einem Online-Fragebogen wurde erhoben, wie BRU-Lehrpersonen die Wichtigkeit von Fortbildungen einschätzen, wie ihre Teilnahmefrequenz und ihre Einschätzung zur Relevanz der unterschiedlichen Fortbildungsanbieter sind. Gefragt wurde des Weiteren nach Gründen für Teilnahme oder Nichtteilnahme an Fortbildungen und den wahrgenommenen Auswirkungen der besuchten Fortbildungen sowie den Bedarfen und Wünschen für Fortbildungen. Dazu wurde auch nach dem Ideal des eigenen Religionsunterrichts und seinen Kriterien gefragt, um sie in einen Zusammenhang mit dem Fortbildungsbedarf zu bringen.

Ergebnisse

Dokumentation der Ergebnisse der drei Teilprojekte zur Qualität im BRU sind in der 2024 erschienenen Publikation dokumentiert

Die Ergebnisse der drei Teilprojekte sind in der 2024 erschienenen Publikation: Was ist „guter BRU“? Qualität und Qualitätsentwicklung im Religionsunterricht an beruflichen Schulen (Friedrich Schweitzer, Hanne Schnabel-Henke und Mirjam Rutkowski) im Einzelnen dokumentiert. Überblickhaft seien hier die Befunde der Einzelstudien dargestellt.

- Die Expertenhearings haben ergeben, dass der Lebensweltbezug hervorgehoben werden muss. Lehrkräfte beeinflussen durch die Verkörperung sowohl von Offenheit wie auch Positonalität die Qualität des BRU. Der Lernzuwachs bei gutem BRU, der sich auch durch seinen Berufsbezug auszeichnen, zeigt sich nach Meinung dieser Expert:innen bei den Schüler:innen in deren Persönlichkeitsbildung und in der ermöglichten Auseinandersetzung mit Fragen nach Gott und dem Glauben.
 - Bei der Schüler:innenbefragung ist der Befund zum Umgang mit Glauben und Meinungen hervorzuheben, weil dieser im Spannungsverhältnis zu den Einschätzungen der Expert:innen steht: Die Schüler:innen schätzen zwar zum einen die Offenheit für ihre Meinungen, sehen zum anderen jedoch ihren individuellen Glauben wenig berücksichtigt. Daraus entsteht ein Forschungsdesiderat, das im Projekt „Glaube im BRU“ vertieft untersucht wird (siehe oben Ziffer 2). Auch zum Thema Berufsbezug fallen die Einschätzungen der Schüler:innen zum Teil anders aus, weshalb auch hier weitere Untersuchungen unternommen werden (siehe oben Ziffer 3).
 - Bei der Fortbildungsstudie sind im Vergleich zu den in der Gesamtstudie QUIRU erhobenen Schularten deutliche Gemeinsamkeiten und eine erfreuliche Gesamtzufriedenheit mit dem Fortbildungsangebot festzustellen. Dabei entsprechen die Wünsche nach Fortbildungen nicht notwendigerweise dem Bedarf an Fortbildungen.



Desiderate für weiterführende Untersuchungen: Die Diskrepanzen in den Ergebnissen der Expert:innen, Schüler:innen und Fortbildungsstudie legen nahe, dass weiterführende Untersuchungen notwendig sind

In der Publikation werden die Einzelergebnisse in einer zusammenfassenden Interpretation in einen Zusammenhang gebracht: Wie korrespondieren die Befunde aus der Lehrendenperspektive mit denen aus der Schüler:innenperspektive und welche Konsequenzen hat dies für die Fortbildungsangebote im Bereich BRU?

8. Interreligiöse und interkulturelle Kompetenz in der Ausbildung für den Elementarbereich

Hintergrund

In städtischen Regionen ist die multireligiöse Zusammensetzung in Kindertageseinrichtungen längst alltäglich

Pädagogische Fachkräfte müssen kompetent mit interreligiösen und interkulturellen Themen umgehen

Das Projekt baut auf Vorstudien zur interreligiösen Kompetenzentwicklung in der Erzieher:innenausbildung auf

Prä-Post-Design: Die Wirksamkeit des Moduls wurde im Prä-Post-Design untersucht

Die multireligiöse Zusammensetzung von Gruppen in Kindertageseinrichtungen ist zumindest in den Städten längst eine Normalität. Um sich in dieser religiös-weltanschaulichen Vielfalt orientieren zu können, müssen Kinder religionspädagogisch begleitet werden. Pädagogische Fachkräfte sind für diese Begleitung von zentraler Bedeutung. Sie sollen pädagogisch kompetent mit interreligiösen und interkulturellen Inhalten, Situationen und Fragestellungen umgehen sowie entsprechende Werthaltungen erklären und bei den Kindern unterstützen können. Ziel des Projekts ist die Untersuchung, wie interreligiöse und interkulturelle Kompetenzen in der Erzieher:innenausbildung durch unterrichtliche Interventionen gefördert werden können.

Vorgehen

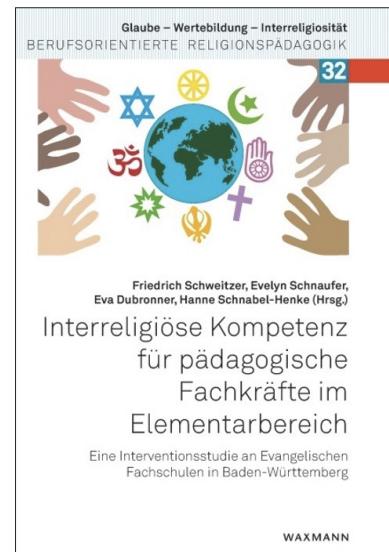
Beim Projekt handelt es sich um eine Interventionsstudie, die auf längere Vorstudien (gemeinsam mit KIBOR) zur interreligiösen Kompetenzentwicklung in der Erzieher:innenausbildung anknüpft. Aus den Desideraten der Pilotstudien wurde ein auf fünf Doppelstunden angesetztes Unterrichtsmodul zum interreligiösen und interkulturellen Lernen zum Thema „Gottesvorstellungen und Gebet“ entwickelt und in einem Prä-Post-Design auf seine Wirksamkeit untersucht. Thematisch zielt die Unterrichtseinheit auf die Begegnung mit unterschiedlichen Gottesbildern und auf die Erhellung des Gottesverständnisses bei Kindern, aber auch in der eigenen Lebensgeschichte sowie auf die Auseinandersetzung mit Formen des Gebets in Christentum und Islam. Zusätzlich wurden Studierende an Evangelischen Fachschulen in Baden-Württemberg auf ihre Lernvoraussetzungen und ihr Interesse an interreligiösen

Fragestellungen befragt, um die Neukonzeption des Treatments zielgruppenspezifisch anpassen zu können. Mit Hilfe eines Fragebogens wurde der Zuwachs in den Kompetenzkomponenten religionsbezogenes Wissen, Interesse und Fähigkeit zur Perspektivenübernahme gemessen. Die Intervention wurde in Kooperation mit den Evangelischen Fachschulen in Baden-Württemberg durchgeführt.

Ergebnisse

Die Ergebnisse (ausführlich in der Publikation: Interreligiöse Kompetenz für pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich. Eine Interventionsstudie an Evangelischen Fachschulen in Baden-Württemberg, hrsg. von Friedrich Schweitzer, Evelyn Schnaufer, Eva Dubronner und Hanne Schnabel-Henke dargestellt) sind differenziert zu betrachten. Empirisch nachweisbare Kompetenzzuwächse ließen sich statistisch signifikant bei der Komponente Wissen feststellen, während in Bezug auf die Komponente Interesse keine signifikante Veränderung und in Bezug auf die Komponente Perspektivenübernahmefähigkeit lediglich Tendenzen in diese Richtung nachgewiesen werden konnten. Aus diesen Befunden lassen sich Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung der Unterrichtseinheit erkennen, zumal auch aus der Ausbildungspraxis ein großer Bedarf am Thema Interreligiosität bekundet wird. So könnte bei einer Weiterentwicklung darauf geachtet werden, dass genügend Lernanlässe für Perspektivenübernahme geboten werden, etwa im Einüben in konkreten Anforderungssituationen. Bezüglich der untersuchten Komponente Interesse, die bisher in der religionspädagogischen Forschung noch wenig Aufmerksamkeit gefunden hat, könnte zum einen die Stabilität des Interesses hervorgehoben werden, zum anderen muss auch hier eine Ermutigung für weitere Unterrichtsversuche gesehen werden.

Der Zuwachs von Wissen, Interesse und Perspektivenübernahme wurden mit einem Fragebogen ermittelt



Signifikante Zuwächse im religionsbezogenen Wissen nachweisbar

Bedeutung von Interesse: Stabilität des Interesses festgestellt

9. „Kita interreligiös: christlich-muslimisch in der elementaren Religionspädagogik“ – Muslimische Fachkräfte in evangelischen Kitas

Veränderte Anstellungspraxis:
Nicht-christliche Fachkräfte werden zunehmend in evangelischen Kitas angestellt

Viele evangelische Kitas betreuen mittlerweile muslimische Kinder

Verschiebung von Abgrenzung zu Dialog und Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten

Evangelische Einrichtungen mit interkulturellem Fokus können nun auch muslimische Fachkräfte einstellen

Hintergrund

Während es in der Vergangenheit ausgeschlossen war, in einer evangelischen Kita Fachkräfte mit einer anderen Religionszugehörigkeit anzustellen, hat sich die Situation vielerorts inzwischen verändert.

In fast allen evangelischen Kitas gibt es heute Kinder, die einer nicht-christlichen Religion angehören. Quantitativ gesehen geht es dabei insbesondere um muslimische Kinder. Immer bedeutsamer wird daher die Frage nach einer religionspädagogischen Begleitung solcher Kinder durch Personen, die derselben Religion angehören. Darüber hinaus haben sich auch die theologischen Positionen verändert. Stand früher die Abgrenzung von anderen Religionen im Vordergrund, so ist inzwischen das Interesse gewachsen, auch Gemeinsamkeiten oder zumindest Ähnlichkeiten wahrzunehmen. Statt auf Abgrenzung wird auf Dialog und Kooperation gesetzt. Veränderungen im Recht haben dazu geführt, dass die Anstellungsregelungen auch in der Kirche auf den Prüfstand gestellt werden. Einrichtungen, die einen interkulturellen bzw. interreligiösen Schwerpunkt setzen und eine entsprechende Konzeption entwickeln, können nun auch muslimische Fachkräfte einstellen. Nicht übergegangen werden darf zuletzt auch der Druck, der angesichts des Fachkräftemangels im Elementarbereich und der daraus resultierenden schwierigen Situation für Eltern entsteht.

Vorgehen

Während sich die beschriebenen Hintergründe in fast allen Landeskirchen finden, hat sich nur die Evangelische Landeskirche in Württemberg dazu entschlossen, ihre Einrichtungen hinsichtlich der veränderten Anstellungspraxis in den Jahren 2023 bis 2026

wissenschaftlich durch das EIBOR begleiten zu lassen. Am Projekt nehmen Einrichtungen teil, die in ihrer Arbeit einen interkulturell-interreligiösen Schwerpunkt aufweisen und in denen eine muslimische Fachkraft tätig ist. Die Begleitung konkretisiert sich in zahlreichen Gesprächskontakten mit den Einrichtungen, in Besuchen vor Ort sowie in Fortbildungsangeboten.

Im Einzelnen wurden und werden folgende Arbeitsschritte durchgeführt:

- Auswertung der Konzeptionen der Einrichtungen
- Interviews mit den Leitungen der Einrichtungen sowie mit den muslimischen Fachkräften
- Interviews mit Kindergruppen in den Einrichtungen
- schriftliche Befragung der Teams der Fachkräfte und der Eltern.

Ergebnisse

Bereits jetzt lässt sich sagen, dass die Anstellung muslimischer Fachkräfte weithin auf Zustimmung stößt – bei den Mitarbeiterinnen in den Einrichtungen ebenso wie in der Elternschaft. Erste Ergebnisse zeigen weiter, dass es gelingen kann, den muslimischen Kindern eine kompetente religionspädagogische Begleitung zu bieten und den anderen Kindern eine bessere Vertrautheit beispielsweise mit den Festen des Islam zu ermöglichen. Bemerkenswert ist auch, dass manche Einrichtungen berichten, dass die Bedeutung religiöser Fragen und Themen durch die Teilnahme am Projekt gewachsen sei. Offenbar kann eine multireligiöse Zusammensetzung von Teams durchaus zu einer Verdeutlichung des evangelischen Profils führen

Die Evangelische Landeskirche Württemberg lässt ihre Einrichtung wissenschaftlich durch das EIBOR begleiten

Zahlreiche Gesprächskontakte, Besuche vor Ort, Fortbildungsangebote begleiten die Einrichtung

Die Anstellung muslimischer Fachkräfte stößt sowohl bei den Mitarbeiter:innen als auch in der Elternschaft auf breite Zustimmung

Wachsender Stellenwert religiöser Themen: Die Teilnahme am Projekt hat in einigen Einrichtungen die Bedeutung religiöser Fragen und Themen erhöht

10. Wissenschaftliche Begleitung der „Kita der Religionen IRENICUS“, Pforzheim

Hintergrund

Der gesellschaftliche und religiöse Wandel prägt zunehmend den Elementarbereich

Interreligiöses Lernen in Kitas fördert Toleranz, Respekt und ein Verständnis für gelebte Vielfalt

Der gesellschaftliche und religiöse Wandel macht auch vor den Kitas nicht halt. Die Zusammensetzung von Kindergruppen in der Kita stellt sich zunehmend kulturell und religiös vielfältig dar. Interreligiöses Lernen ist zu einer wichtigen Aufgabe auch schon im Elementarbereich geworden. Vor diesem Hintergrund haben die Tübinger Institute für Berufsorientierte Religionspädagogik in den letzten Jahren mehrere größere Studien durchgeführt, bei denen dies genauer untersucht werden konnte. Eine wichtige Rolle spielte auch der Erwerb interreligiöser Kompetenz von Fachkräften im BRU. In Pforzheim wurde vor einigen Jahren die bislang bundesweit einzige Kita in interreligiöser Trägerschaft (evangelisch, katholisch, orthodox, jüdisch, muslimisch, jesidisch) gegründet. Als GmbH basiert die Trägerschaft auf konsequenter Gleichberechtigung aller beteiligten Religionsgemeinschaften. Inhaltlich soll diese Einrichtung allen Kindern die Möglichkeit bieten, bewusst den gelebten Formen verschiedener Religionen zu begegnen, mit der religiösen Vielfalt vertraut zu werden und einen durch Toleranz und wechselseitigen Respekt geprägten Umgang einzuüben. Dies geschieht durch eine gezielte religionspädagogische Begleitung in einem multireligiösen Team von Fachkräften.

Vorgehen

Die Kita der Religionen wurde von EIBOR wissenschaftlich begleitet, mit zahlreichen Besuchen, Interviews und Beobachtungen, um wichtige Erkenntnisse zur Arbeit der Einrichtung zu gewinnen

Der Träger der Kita der Religionen wandte sich an EIBOR mit der Bitte um wissenschaftliche Begleitung. Dazu wurde ein eigenes Team gebildet, das die Einrichtung von der offiziellen Eröffnung im Jahr 2020 bis zum Jahr 2024 begleitet hat. Bei zahlreichen Besuchen und Gesprächskontakten, aber auch in weiteren gezielten

Untersuchungsschritten konnten wichtige Erkenntnisse zur Arbeit dieser Einrichtung und ihrem Gelingen gewonnen werden.

So wurden Interviewgespräche mit der Leitung, mit dem Team der Fachkräfte sowie mit Kindern in kleinen Gruppen durchgeführt und sorgfältig ausgewertet. Weitere Gespräche betrafen die in der Trägerschaft vertretenen Religionsgemeinschaften. Darüber hinaus wurden mehrfach teilnehmende Beobachtungen in der Einrichtung durchgeführt. Auch die Eltern wurden mehrfach befragt.

Ergebnisse

Die Ergebnisse des nunmehr abgeschlossenen Projekts liegen in Gestalt einer Publikation beim Herder-Verlag („Eine Kita für alle Religionen“) sowie eines wissenschaftlichen Berichts zur Vorgehensweise im Projekt vor. Der Einrichtung konnte insgesamt attestiert werden, dass sie sich trotz der zum Teil schwierigen Voraussetzungen in der Corona-Zeit insgesamt sehr positiv entwickelt hat. Sie verfügt über ein sehr engagiertes Team, das vielerlei Kompetenzen in sich vereinigt. Die Kinder zeigen sich sehr interessiert und aufgeschlossen für andere Religionen und lernen, verschiedene religiöse Ausdrucksformen zu achten. Eine mitunter befürchtete Vermischung von Religionen war bei den Kindern nicht festzustellen, auch wenn es mitunter zu Verwechslungen kommt, die im Laufe der Zeit aber überwunden werden. Ebenso ist es der Einrichtung gelungen, ein tragfähiges religionspädagogisches Gerüst zu entwickeln: Morgenkreise mit religiösen Elementen; gemeinsames Beten vor dem Essen; Wahrnehmung von Festen verschiedener Religionen; Exkursionen und Begegnungen beispielsweise in Gottes- und Gebetshäusern vor Ort.

Kinder zeigen großes Interesse und Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Religionen und lernen religiöse Ausdrucksformen zu respektieren



11. Leben nach dem Tod

Hintergrund

Sterben und Tod, aber auch die Hoffnung über den Tod hinaus sind Themen, die gerade auch auf junge Menschen eine große Faszination ausüben. Der Tod ist auch für Schüler:innen Lebensrealität. Im Familien- oder Freundeskreis, vielleicht sogar in der Schulgemeinschaft sterben Menschen - im hohen Alter, aber auch schon in jungen Jahren durch Krankheiten, Unfälle oder Suizid. Was aber kommt danach? Kann mit dem Tod wirklich alles aus sein? In der religionsbezogenen Jugendstudie „Jugend – Glaube – Religion“ geben lediglich 8 % der Befragten an, ihnen sei „egal“, was nach dem Tod geschieht, während 54 % der Aussage zustimmen „Es gibt ein Leben nach dem Tod“. Der BRU ist ein Ort, an dem Jugendliche ihre Fragen, Ängste und Vorstellungen zu Leben, Tod und Sterben äußern können und Perspektiven entwickeln, dass das Leben einen Sinn hat und dass es für den christlichen Glauben nach dem Tod weitergeht. Es geht dabei nicht um eine Vertröstung auf ein Jenseits – Hoffnung verändert das Leben schon jetzt.

Vorgehen

Erhebung 2020:
Jugendperspektiven auf das Leben
nach dem Tod

In der Studie im Jahr 2020 wurden Schüler:innen des BRU in Baden-Württemberg nach ihren Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod befragt:

- Was meinen Sie, wenn Sie von einem „Leben nach dem Tod“ sprechen?
- Was bewegt Sie dabei?
- Haben Sie offene Fragen und Unsicherheiten und was macht Ihre Vorstellung mit Ihnen oder Ihrem Alltag?

Die qualitative Hauptuntersuchung fand – nach einer explorativen Vorstudie – zu Beginn und unter den Bedingungen der Corona-Pandemie statt (Juni bis November 2020). 72 Leitfadeninterviews konnten durchgeführt werden und insgesamt 266 Fragebögen mit offenen Antwortformaten wurden teilweise digital, teilweise in Präsenz, ausgefüllt. Bei der Auswertung wurden vier Themenbereiche leitend für die Ergebnisbeschreibung:

- Kontext und Bedeutung der Frage, was nach dem Tod passiert
- Inhalt der Vorstellung, Begründung und Genese
- Kognitive und emotionale Auseinandersetzung mit der Frage, was nach dem Tod passiert
- Behandlung der Thematik im Religionsunterricht

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Studie wurden in der Publikation „Tot – und dann?“ veröffentlicht. Zusätzlich zu den Befunden der empirischen Studie wurden Perspektiven und Materialien für den Religionsunterricht entwickelt. Letztere bieten auf Basis der in der Befragung gewonnenen Schülertexte Ideen für die Thematisierung der Fragen nach dem Tod und dem Danach. Bei der Darstellung der Befunde werden die unterschiedlichen Schüler:innenvorstellungen kategorisiert und gewichtet. Aus dieser Analyse wurden Überlegungen aus religionspädagogischer Sicht angestellt.

Insgesamt kann eine große Bereitschaft und ein tiefes Bedürfnis festgestellt werden, sich mit dem Thema „Tot – und dann?“ im Religionsunterricht auseinanderzusetzen – sofern dies in einer Atmosphäre der Offenheit und des Respekts geschieht. Angesichts eines Themas, bei dem keine verbindlichen Aussagen gemacht werden können, stehen die Reflexion, Weiterentwicklung eigener Vorstellungen sowie die Entwicklung der Sprachfähigkeit im Vordergrund.



Es besteht eine große Bereitschaft und ein Bedürfnis, sich im Religionsunterricht mit dem Thema „Tot – und dann“ auseinanderzusetzen

12. Neue Zeit- und Organisationsmodelle für den Religionsunterricht

Zeitmodelle im BRU? Neue Strukturen für effektiveres Lernen

Vielseitige Erhebungsmethoden – qualitative und quantitative Zugänge zur Untersuchung von Zeitmodellen im BRU

Hintergrund

Die zeitliche Organisation von Unterricht in „Schulstunden“ ist eine zentrale didaktische Dimension. Für den BRU scheinen alternative Zeitmodelle bzw. neue Organisationsmodelle doppelt relevant: Zum einen stellt sich die Frage, ob BRU jenseits einer 45- bis 90-minütigen Taktung sinnvoller und effektiveres Lernen ermöglichen kann; zum anderen verbindet sich damit die Hoffnung, dass eine veränderte Zeitstruktur zugleich eine Lösung für organisatorische Probleme bieten und damit die Stellung des BRU innerhalb der einzelnen Schulen stärken könnte.

Vorgehen

Ausgehend von den ersten Untersuchungen und Ergebnissen fanden ab 2010 Fortbildungsveranstaltungen für Lehrpersonen statt (insbesondere durch das EIBOR in Kooperation mit dem Pädagogisch-Theologischen Zentrum in Stuttgart). Außerdem schlossen EIBOR und KIBOR mehrere teilweise unabhängige, vertiefende Studien zu BRU in längeren Zeiteinheiten an:

Am EIBOR wurde ausgehend von der explorativen qualitativen Studie zum „Esslinger Modell“ (vierstündige, teilweise auch achtstündige, Unterrichtsblöcke in bestehenden Lerngruppen) eine quantitative Folgeerhebung an zehn Schulstandorten durchgeführt. Die Fragebogenstudie im Herbst/Winter 2016/2017 fokussierte auf die Rezeption des Unterrichts seitens der Schüler:innen. Begleitend wurden Lehrpersonen und Schulleitungen in Leitfadenzentrierten Interviews befragt.

Das KIBOR sammelte ab 2014 deutschlandweit bestehende Praxisbeispiele, in denen Lehrpersonen BRU bereits in alternativen Zeitmodellen abhalten. Ausgehend von dieser Recherche konnten an 13 Standorten Lehrpersonen in problemzentrierten Expert:in-

nen-Interviews zu ihren Umsetzungen von BRU in alternativen Zeitmodellen befragt werden, die anschließend inhaltsanalytisch zu zusammenfassenden Protokollen der jeweiligen Umsetzung und Variationen verdichtet wurden.

Ergebnisse

Neben dem „Blockmodell“ (auch „Esslinger Modell“) konnten mit dem „Kursmodell“ und der „Seminarform“ insgesamt drei Modelle alternativer Organisationsformen identifiziert werden; darüber hinaus kann ein „Exkursionsmodell“ mit Fokus auf außerschulischen Lernorten unterschieden werden.

Die vielschichtigen Ergebnisse der Studien können hier nur in Form zentraler Schlussfolgerungen skizziert werden: Alle dokumentierten Modelle sind kontextuell spezifisch geformt und insoweit keine Alternative, sondern eine Ergänzung zum herkömmlichen BRU in Schulstunden. Bei längerer Unterrichtsdauer, aber geringerer Unterrichtsfrequenz wird eine Ambivalenz zwischen Beziehungsintensivierung und Beziehungsabbruch beobachtet, da Lehrkraft und Lerngruppe seltener, wenn auch intensiver Gelegenheit für Begegnungen haben. Hier gilt es eine Balance zu finden. Für die Schüler:innen sind die längeren Zeitfenster eine Chance für mehr Beziehungsqualität untereinander. Didaktisch erleichtern sie Kooperationen z.B. mit externen Partner:innen, an anderen Lernorten, intra- und interreligiös-kooperativ. Längere Zeiteinheiten brauchen eine spezifische Didaktik, die in Studium, Aus- und Fortbildungen vermittelt werden muss. BRU in längeren Zeiteinheiten ist ein Beitrag zur Schulentwicklung am jeweiligen Standort.



13. Jugend – Glaube – Religion

Hintergrund

Langzeitstudien in der
Jugendforschung

Bisher wurden die Religiosität von Jugendlichen und ihre Einstellungen zu Religion, Glaube und Kirche nur als „Momentaufnahmen“ erhoben (Einmalbefragungen). Damit Prozesse in der individuellen Glaubensentwicklung sichtbar gemacht werden können, müssen die Einstellungen und Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Religion, Glaube und Kirche jedoch durch wiederholte Befragungen über einen Zeitraum von mehreren Jahren hinweg erhoben werden – eine (für den deutschsprachigen Raum) neue Weise der religionsbezogenen Jugendforschung.

Vorgehen

Mehrstufiges Studiendesign: Interviews, Befragungen und Langzeitdaten

Den drei quantitativen Erhebungen ging eine qualitative Studie auf Grundlage von Interviews mit ca. 300 Schüler:innen voraus, die für die nachfolgende quantitative Erhebung z. B. wichtige Informationen über den Gebrauch von zentralen Begriffen (etwa die Unterscheidung und unterschiedliche Bedeutung von gläubig und religiös) lieferte.

Das Sample der ersten Befragung 2015 kann aufgrund seiner Größe von 7246 Schüler:innen, seiner randomisierten Gewinnung und ausgewogenen Zusammensetzung als repräsentativ für Jugendliche und junge Erwachsene in Baden-Württemberg betrachtet werden. Bei der zweiten Befragung Anfang 2017 waren es davon noch 3001 Schüler:innen an beruflichen Schulen und allgemeinbildenden Gymnasien. Bei der dritten Befragung Ende 2018 konnten die Daten von 559 jungen Erwachsenen, die privat über ihre E-Mail-Adressen kontaktiert wurden, ausgewertet werden. Die Fragen bezogen sich auf:

Jugendliche und junge
Erwachsene – Religionsforschung in
Baden-Württemberg

- Einstellung zu Religion und Kirche
- Verhältnis zum eigenen Glauben (Alltagsbewältigung und Lebensrelevanz) und zur eigenen „Glaubensgeschichte“
- Verhältnis zur religiösen Vielfalt
- Bedeutung und Wahrnehmung des Religionsunterrichts
- Gruppenunterschiede wie Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Schulartzugehörigkeit, Schulfach (Religionsunterricht vs. Ethikunterricht) u.a.

Durch das Design einer Längsschnittuntersuchung konnte sogar über die Schulzeit hinaus die Entwicklung religiöser Haltungen dokumentiert und analysiert werden.

Ergebnisse

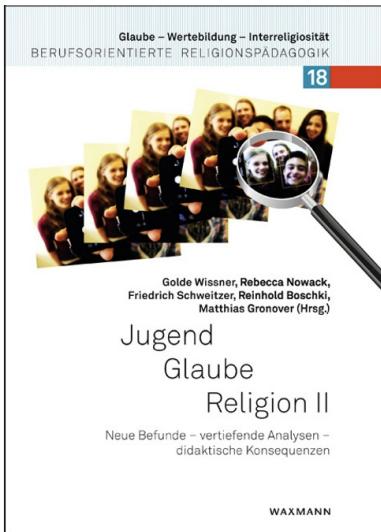
Die Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung wurden in den beiden Publikationen „Jugend – Glaube – Religion“ veröffentlicht: Band I dokumentiert die Befunde der ersten beiden Befragungszeitpunkte, Band II die Befunde des dritten Befragungszeitpunkts. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich mit folgenden Stichworten zusammenfassen:

- Zwischen Glaube (individuell) und Religion (institutionell vermittelt) wird klar unterschieden und das Interesse an Glaubensfragen steigt mit dem Alter
- Gebete spielen in schwierigen Situationen eine wichtige Rolle
- Die Frage nach dem Jenseits interessiert
- Gott wird als höhere Macht, weniger als ein Schöpfergott gesehen
- Die ambivalente Haltung zur Kirche verstärkt sich; Einstellungen zu anderen Religionen sind überwiegend positiv, aber es gibt auch deutliche Vorbehalte.

Band I



Band II



Band II vertieft die Analysen aus der Studie insgesamt und fragt nach den didaktischen Konsequenzen für die Praxis des Religionsunterrichts. Vergleichend werden Schüler:innenwahrnehmungen zum Religions- und Ethikunterricht gegenübergestellt und aus Schüler:innensicht wichtige Themen identifiziert: Leben nach dem Tod, Theodizee, Schöpfungslaube, Gottesbilder und Kirchen als Institution.

14. Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts „Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht an Beruflichen Gymnasien“

Hintergrund

Seit dem Schuljahr 2017/2018 gibt es in Baden-Württemberg im Bereich der Württembergischen Landeskirche und der Diözese Rottenburg-Stuttgart das Modellprojekt „Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht an Beruflichen Gymnasien“ (BG). Es betritt damit zweifach Neuland: Zum einen führt es konfessionell-kooperativen Religionsunterricht an beruflichen Schulen ein. Zum anderen zeichnet es sich dadurch aus, dass konfessionell-kooperativ erteilter Religionsunterricht als evangelische oder katholische Religionslehre in das Abitur einfließt und Abiturprüfungs fach sein kann.

An verschiedenen Schulstandorten, die sich in einem vorgegebenem Prozess dafür entscheiden, wird der Religionsunterricht in den Eingangs- und Jahrgangsstufen des BG (11.-13. Schuljahr) konfessionell-kooperativ erteilt. Die Umsetzung erfolgt in einem von zwei möglichen Modellen: Zum einen gibt es den Religionsunterricht als gemeinsame Lerngruppe mit konfessionell gemischter Schüler:innenschaft, zum anderen den Religionsunterricht in konfessionell getrennten Gruppen, wobei in beiden Modellen „Fenster“ zur anderen Konfession geöffnet werden.

Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht:
Modellprojekt an Beruflichen Gymnasien

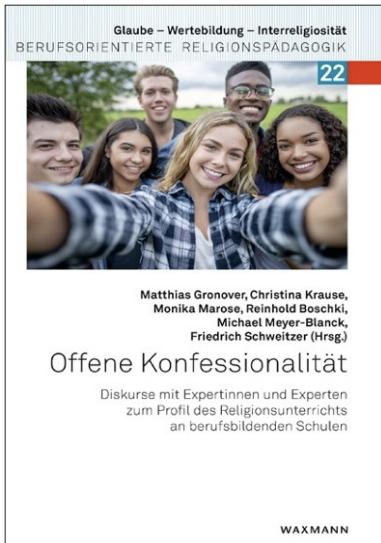
Vorgehen

Zum Zeitpunkt der Studie im Schuljahr 2018/2019 waren sechs Schulen am Modellprojekt beteiligt. Im Auftrag der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg sollte die Studie (1) die Umsetzung des Modells an verschiedenen Schulstandorten beschreiben, (2) Wahrnehmungen und Bewertungen bei Beteiligten erfragen und (3) Impulse für die Weiterentwicklung geben. Daraus ergab sich eine das Modell evaluierende

Studie mit explorativem Mixed Methods-Ansatz aus (a) leitfaden-gestützten Interviews mit je zwei (unterschiedlich konfessionellen) Lehrpersonen, einer Schüler:innen-Gruppe und einer Person aus der Schulleitung an drei Schulstandorten sowie (b) einem schriftlichen Rückmeldebogen, der an alle beteiligten Lehrpersonen ging. Durch die Teilnahme an Treffen der Steuerungsgruppe, an Begegnungstagen der beteiligten Lehrpersonen und zwei Unterrichtsbesuchen konnten Einsichten in das Modellprojekt und ein direkter Kontakt zu beteiligten Lehrpersonen gewonnen werden.

Ergebnisse

Die Bewertung durch die Beteiligten fiel durchweg positiv aus, ergänzt durch differenzierende Reflexionen. Die Anzahl der explizit als konfessionell-kooperativ angelegten Stunden variierte von kurzen, mehrstündigen Blöcken bis hin zu zusammenhängenden Schulhalbjahren. Es zeigte sich, dass Kooperation ausführliche Vereinbarungen und Absprachen erfordert und an ausbleibender Kommunikation scheitern kann. Didaktisch und inhaltlich wurden keine triftigen Hinderungsgründe für konfessionell-kooperativen Religionsunterricht erkannt, sondern vielmehr eine Bereicherung und Akzentuierung des Religionsunterrichts sowie eine Ausstrahlung auf andere Schularten und die Stärkung des Beruflichen Gymnasiums in der Außenwirkung.



Das Modellprojekt wird als Bereicherung wahrgenommen und fortgesetzt

EIBOR und KIBOR sollen das Modellprojekt durch eine erneute Evaluation 2025 weiter wissenschaftlich begleiten (Simone Hiller, Hanne Schnabel-Henke: Mit konfessioneller Kooperation zum Abitur? Ein Modellprojekt im Religionsunterricht am Beruflichen Gymnasium in Baden-Württemberg, in: Religionspädagogische Beiträge. Journal for Religion in Education 45 (2022) 2, S. 75-87, <https://doi.org/10.20377/rpb-178>.

3. KOOPERATIONEN: ÖKUMENISCHE UND INTERRELIGIÖSE KOOPERATIONEN IM INTERRELIGIÖSEN FORSCHUNGSVERBUND

Gründung des kooperativ-interreligiösen Forschungsverbunds für religionspädagogische Bildung

Hintergrund

Im Kontext der beruflichen Bildung und entsprechend der Arbeit der Institute für berufsorientierte Religionspädagogik gewinnen interreligiöse Fragen immer mehr an Gewicht. Das entspricht dem Wandel der gesellschaftlichen Situation und insbesondere dem aktuellen Religionswandel. Damit verbundene Fragen und Aufgaben werden an der Universität Tübingen, wo es nicht nur die beiden theologischen (evangelischen und katholischen) Fakultäten gibt, sondern auch das Zentrum für Islamische Theologie, verstärkt wahrgenommen und bearbeitet.

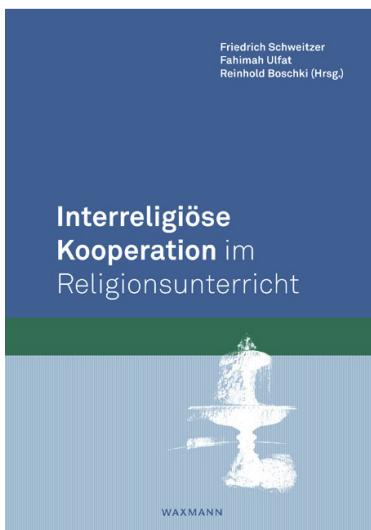
Im Zuge der Einrichtung des Instituts für islamisch-religionspädagogische Forschung (IIRF) am Zentrum für Islamische Theologie im Jahr 2020 bot sich die Chance für eine sowohl national als auch international bislang einmalige Möglichkeit einer institutionalisierten interreligiösen Kooperation im Rahmen der religionspädagogischen Forschung. So wurde unter der Leitung von Prof. Fahimah Ulfat (IIRF), Prof. Reinhold Boschki (KIBOR) und Prof. Friedrich Schweitzer (EIBOR) der kooperativ-interreligiöse Forschungsverbund für religionspädagogische Bildung an der Universität Tübingen gegründet. Dieser umfasst die Religionspädagogik an der Evangelisch-Theologischen und der Katholisch-Theologischen Fakultäten sowie am Zentrum für Islamische Theologie, insbesondere aber die beiden Institute für berufsorientierte Religionspädagogik KIBOR und EIBOR sowie das IIRF.

Interreligiöser Forschungsverbund:
Vernetzung, Dialog und qualitative
Weiterentwicklung

Aufgaben und Schwerpunkte

Der Forschungsverbund versteht sich als eine übergreifende, die drei Religionspädagogiken institutionell miteinander verbindende Konstruktion, durch die neue und bereits bestehende Kooperationen ins Leben gerufen bzw. verbessert werden sollen. Der Verbund dient der Entwicklung und wissenschaftlichen Begleitung von Formen der interreligiösen Kooperation zwischen katholischen, evangelischen und islamischen Bildungsangeboten innerhalb und außerhalb der Schule. Durch ihn soll der Dialog im Bereich der christlichen und islamischen Religionspädagogik gefördert und sollen alle religiöspädagogischen Praxisfelder unterstützt und qualitativ weiterentwickelt werden.

Interreligiöse Tagungen – Vernetzung
und Weiterentwicklung des Religions-
unterrichts



Tagungen und Symposien

Nach außen hin tritt der Forschungsverbund bislang insbesondere durch die Ausrichtung von Tagungen und Symposien in Erscheinung, daneben durch Publikationen. So fand im Frühjahr 2022 eine digitale Tagung zur Weiterentwicklung des Religionsunterrichts statt, bei der aus christlich- und islamisch-theologischer, rechtlicher, politischer, gesellschaftlicher und pädagogischer Sicht darüber diskutiert wurde, welche interreligiös-kooperativen Formate es bereits gibt und wie diese stärker institutionalisiert werden könnten. Die Tagungsbeiträge wurden im Anschluss daran weiterentwickelt und in dem Band „Interreligiöse Kooperation im Religionsunterricht“ (Waxmann, 2023) veröffentlicht. Im September 2022 folgte eine Tagung, die sich mit dem interreligiösen Lernen in der KiTa beschäftigte. Hier wurde der Fokus insbesondere auf Tageseinrichtungen in religiöser Trägerschaft über das Christentum hinaus gelegt.

Im Herbst 2024 fand ein Symposium statt, das die Frage in den Fokus rückte, ob Antisemitismusprävention empirische Forschung braucht. Zwar gibt es im Rahmen der antisemitismuskritischen Bildung bereits Interventionen, die die Prävention von Judenfeindlichkeit zum Ziel haben, jedoch bleibt die tatsächliche Wirksamkeit solcher Interventionen bislang empirisch weitestgehend unerforscht. Das Symposium nahm die aktuelle Debatte zu Formen von Antisemitismusprävention als Querschnittsaufgabe schulischer Bildung auf und diskutierte über Möglichkeiten, die Wirksamkeit präventiver Maßnahmen gegen Judenfeindlichkeit in der Schule allgemein und speziell im islamischen, evangelischen und katholischen Religionsunterricht sowie in anderen Schulfächern oder Projekten empirisch zu erfassen und auf diese Weise zu stärken. Die Beiträge sollen im Rahmen eines eigenen Bandes veröffentlicht werden. Daran anknüpfend stellt sich die Frage, wie die Antisemitismusprävention im Religionsunterricht noch intensiver wahrgenommen und in ihrer Wirksamkeit gestärkt werden kann.

Empirische Forschung und Prävention:

Antisemitismus im Fokus schulischer Bildung

4. FACHTAGUNGEN UND FORTBILDUNGEN

Fortbildungen im BRU:
Vernetzung, Dialog, Kongresse und
digitale Formate

Praxisnahe Impulse für eine reflektier-
te und digitale Religionspädagogik

Von EIBOR werden Fortbildungen in unterschiedlichen Formaten angeboten. Darunter sind mit den Schwesterninstituten KIBOR und bibor veranstaltete Kongresse mit bundesweiter Reichweite, Studientage und Kooperationen mit anderen Playern im BRU (den religionspädagogischen Instituten der Landeskirchen, besonders dem RPI in Karlsruhe und dem ptz in Stuttgart-Birkach, dem Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung und seit 2023 mit Fibor). Seit 2020 werden Fortbildungen verstärkt im digitalen Format als online-Angebot ausgebracht (Plattform Relilab).

Die Fortbildungen wenden sich je nach Ausrichtung an BRU-Lehrkräfte, an Multiplikatoren des BRU und wissenschaftlich Arbeitende.

Kongress

2019 Mainz:	Berufsschulreligionsunterricht 4.0 – religiöse Bildung in einer digitalisierten Welt (EIBOR, KIBOR und bibor)
-------------	---

Studientage

2023 online	Erlebnispädagogik im Religionsunterricht an beruflichen Schulen – Impulse für eine reflektierte Praxis erlebnis- und erfahrungsorientierten Lernens (EIBOR und relilabBRU)
2022 online	Ethik für die digitale Welt (EIBOR und Landeszentrale für politische Bildung)
2022 online	Von der konfessionellen zur interreligiösen Kooperation im Religionsunterricht (EIBOR, KIBOR, Zentrum für Islamische Theologie)

2022 online	Leben nach dem Tod? Was junge Menschen darüber denken und wie der BRU damit umgehen kann (EIBOR und relilabBRU)
2022 online	Jugend – Glaube – Religion (EIBOR und KIBOR, relilabBRU)
2022 online	Kompetent in (inter)religiöser Bildung in der Kita - Das multimediale Filmprojekt für die Ausbildung Pädagogischer Fachkräfte in der Kita (Stiftung Gottesbeziehung in Familien, EIBOR und KIBOR)
2019 Tübingen	Was brauchen ErzieherInnen? Religionspädagogischer Kompetenzerwerb in Aus- und Fortbildung (EIBOR)
2018 Singen	„Was ist guter BRU?“ (EIBOR und Ev. Schuldekanat Konstanz)
2018 Tübingen	Jugend- Glaube – Religion. Eine Repräsentativstudie (EIBOR und KIBOR)

Publikationen im Überblick:
Einige auch auf der EIBOR-Homepage
abrufbar

Kooperationen

2022 Tübingen	Interreligiöses Lernen in der Kita - neue Modelle der Trägerschaft (Zentrum für Islamische Theologie (ZITh), Katholisches Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR) Evangelisches Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (EIBOR)
2019 Stuttgart	Kooperations-Fachtag „Wie können in der Schule Wertorientierungen verändert werden?“ (PTZ und EIBOR)

5. VERÖFFENTLICHUNGEN

Über die Jahre entstanden im Kontext verschiedener Forschungsprojekte und Veranstaltungen zahlreiche Publikationen. Neben den im Arbeitsbericht dargestellten Projekten gibt es weitere Veröffentlichungen und Arbeitshilfen, die in engem Zusammenhang mit dem Evangelischen Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik stehen. Diese liefern wertvolle Erkenntnisse und ergänzen die im Bericht dargestellten Erhebungen und Ergebnisse.

Die hier abgebildeten Veröffentlichungen, u.a. in Zusammenarbeit mit KIBOR und bibor, gehen aus Gründen der Übersichtlichkeit bis in das Jahr 2018 zurück. Sie finden diese entweder auf der EIBOR-Homepage oder im vorherigen Arbeitsbericht.

2025



1. Magda Bräuer, Martin Losert, Friedrich Schweitzer, Reinhold Boschki (Hrsg.) Unter Mitarbeit von Hanne Schnabel-Henke, und Simone Hiller, **Schüler:innenorientierung – Perspektivenübernahme – Interreligiöses Lernen**, Glaube – Werterbildung – Interreligiosität, Band 35, Münster/New York 2025

Interreligiöses Lernen ist heute für den Religionsunterricht ebenso zentral wie für die wissenschaftliche Religionspädagogik. Angesichts der multireligiösen und multikulturellen Situation, die weithin als kennzeichnend für unsere Gegenwart angesehen wird, versteht sich dies zunehmend von selbst. In Zeiten eines anwachsenden Antisemitismus sowie der Muslim:innenfeindlichkeit gewinnt das Thema zusätzlich an Gewicht und Dringlichkeit. Doch stehen im Zentrum dieses Bandes nicht erneut die entsprechenden Begründungen für interreligiöses Lernen, sondern es wird gefragt, wie es um die Wirksamkeit eines solchen Lernens bestellt ist und

wie diese Wirksamkeit weiter gesteigert werden kann. Die in diesem Band dokumentierte empirische Untersuchung, die mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Tübingen durchgeführt werden konnte, trägt zu beiden Fragen bei.

2. Golde Wissner, **Glaube in der Krise**, Glaube – Werterbildung – Interreligiosität, Band 31, Münster/New York 2024.

Wie verändern sich religiöse Haltungen und die Intensität, mit der „geglaubt“ wird, in und durch Krisenerfahrungen bei jungen Menschen? Dieser Frage stellt sich die Autorin und versucht in einer Befragung von über 500 jungen Menschen Antworten zu finden. Ein Ergebnis, das auch bisherige Annahmen stützt: Religiöse Entwicklung und Veränderung geschieht bei Jugendlichen hauptsächlich durch Nachdenken und Hinterfragen. Diese kognitiven Prozesse geschehen jedoch nicht losgelöst von Erfahrungen. Krisenerfahrungen können die religiöse Entwicklung besonders beeinflussen. Diese Verbindung wurde bisher noch nicht untersucht. Ein überraschendes Ergebnis der Untersuchung: Schwierige Erfahrungen können zu einer erwartungsgemäßen Abnahme aber ebenso häufig auch zu einer Intensivierung der Religiosität führen. Die Frage nach Gottes Gerechtigkeit angesichts von Leiderfahrungen ist dabei besonders für die jungen Menschen bedeutsam, die einen vertrauensvollen und persönlichen Gottesglauben haben, ohne dass diese Frage zwangsläufig zu einem „Einbruch“ des Glaubens führen muss.

2024





3. Eva Dubronner, **Umgang mit dem Thema Tod bei Auszubildenden der generalistischen Pflegeausbildung**, Heidelberg 2024.

Diese wissenschaftliche Arbeit steht unter der Zielsetzung, den Stellenwert des Themas Tod bei Auszubildenden der neuen generalistischen Pflegeausbildung zu erforschen und zu untersuchen, inwieweit sich das Todesbewusstsein durch Zunahme von Fachwissen seitens des berufstheoretischen Unterrichts und durch berufspraktische Erfahrungen und Begegnungen mit Sterbenden und trauernden Angehörigen bei den Auszubildenden verändert. Die Erfassung und Bewertung der thanatologischen und praktischen Erlebnis- und Darstellungsform wird mithilfe von leitfadengestützten Interviews exploriert und Unterschiede mit Blick auf die Thematik zwischen Auszubildenden des ersten und dritten Ausbildungsjahrganges dargestellt. Darüber hinaus werden die Befunde der qualitativen Erhebung in den curricularen Kontext gestellt und Handlungsoptionen für den berufstheoretischen Unterricht der dreijährigen Pflegeausbildung zum Thema Tod gegeben. Die Thematisierung der Endlichkeit- und Vergänglichkeitsthematik mittels leitfadengestützten Interviews versteht sich als eine der ersten wissenschaftlichen Beiträge zur Erhebung des Todesbewusstseins bei Auszubildenden der neuen generalistischen Pflegeausbildung.

4. Friedrich Schweitzer, Hanne Schnabel-Henke, Mirjam Rutkowski, **Was ist „guter BRU“?**, Qualität und Qualitätsentwicklung im Religionsunterricht an beruflichen Schulen. Das Projekt QUIRU-B, Glaube – Wertbildung – Interreligiosität, Band 33, Münster/New York 2024.

Die Frage nach Qualität und Qualitätsentwicklung in Schule und Unterricht bestimmt seit einigen Jahren zunehmend die Diskus-

sion, sei es in der Praxis oder in Wissenschaft, Bildungspolitik und Öffentlichkeit. Der vorliegende Band nimmt diese aktuelle Diskussion im Blick auf den Religionsunterricht an beruflichen Schulen (BRU) auf. Vor allem durch die neuen Befunde der Empirischen Bildungsforschung entsteht auch für den BRU Handlungsbedarf und können neue Möglichkeiten der Qualitätsentwicklung genutzt werden. Dabei geht es nicht nur um bildungspolitische Erwartungen, sondern an erster Stelle um ein genuin pädagogisches Anliegen: Junge Menschen sollen möglichst effektiv gefördert werden, so dass sie die für eine erfolgreiche Lebensführung erforderlichen Fähigkeiten erwerben können. Und nicht zuletzt ist auch der gesellschaftliche Zusammenhalt im Blick, zu dem das Lernen in der Schule beitragen soll. Der Religionsunterricht gehört in der Regel bislang nicht zu den Fächern, die bei solchen Diskussionen im Zentrum stehen. Soweit es um eine erfolgreiche Lebensführung geht oder um den gesellschaftlichen Zusammenhalt, ist dies kritisch zu sehen. Denn der übliche Fokus auf den traditionellen Hauptfächern (Mathematik und Sprachen) ergänzt um naturwissenschaftliche Fächer erweist sich als zu eng, wenn auch solche weiterreichenden Bildungsziele in den Blick genommen werden.

5. Friedrich Schweitzer, Evelyn Schnaufer, Eva Dubronner, Hanne Schnabel-Henke (Hrsg.), **Interreligiöse Kompetenz für pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich.** Eine Interventionsstudie an Evangelischen Fachschulen in Baden-Württemberg, Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Band 33, Münster/New York 2024.

Dieser Band nimmt mehrere aktuelle Desiderate auf, die sich ebenso auf die religionspädagogische Ausbildung für den Elementarbereich beziehen wie auf die elementarpädagogische Praxis in ei-



ner zunehmend multireligiösen Gesellschaft. Er rückt zugleich eine Grundaufgabe des Berufsschulreligionsunterrichts (BRU) in den Vordergrund: Häufig bietet dieser Unterricht angehenden Fachkräften in ihrer Ausbildung die einzige Möglichkeit, eine berufsbezogene interreligiöse Kompetenz zu erwerben. Die herkömmlichen Formen der Ausbildung für den Elementarbereich, die auf solche Kompetenzen nicht eingestellt sind, werden den Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft nicht mehr gerecht.

Dargestellt werden hier Analysen zur Praxis in Kitas sowie zur Ausbildung für den Elementarbereich. Im Zentrum steht eine an Fachschulen für Sozialpädagogik durchgeführte Interventionsstudie zur Förderung interreligiöser Kompetenz. Dafür wurde eine spezielle Unterrichtseinheit entwickelt; auf der Grundlage der Untersuchungsergebnisse wird gezeigt, wie die Unterstützung interreligiöser Kompetenz im BRU gestärkt werden kann. Auf diese Weise wird nachgewiesen, dass die Förderung interreligiöser Kompetenz von Fachkräften für den Elementarbereich tatsächlich gelingen kann und was speziell der BRU dazu beizutragen vermag.



6. Anne Krasel, Christina Krause, **Digitalität gestalten**. Bausteine für den Religionsunterricht an Beruflichen Schulen. Reihe RU praktisch - Berufliche Schulen, Göttingen 2024.

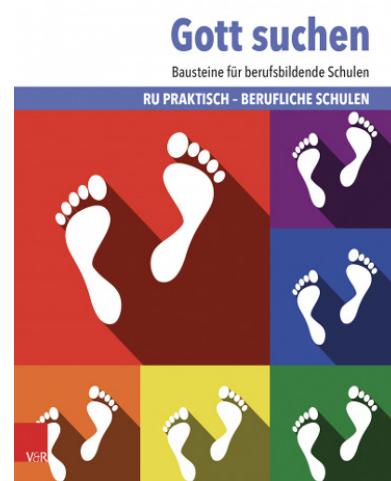
Die Digitalisierung im privaten, beruflichen und schulischen Kontext schreitet immer weiter voran und hat Auswirkungen auf das gesamte Leben. Wir sind in einem digitalen Zeitalter angekommen. Der technologische Fortschritt geschieht dabei zuweilen in so rasender Geschwindigkeit, dass Dinge, die gerade noch neu waren, ein halbes Jahr später schon wieder veraltet sind. Menschen drohen auf der Strecke zu bleiben, weil sie diesem Tem-

po häufig nicht gewachsen sind. Digitalität muss gestaltet werden. Menschen müssen lernen, überlegen, diskutieren und entscheiden, welche Technik lebensförderlich ist und welche Menschen schadet. Im vorliegenden Band werden verschiedene Themen herausgegriffen, die Schüler:innen in ihrem privaten und beruflichen Handeln herausfordern: Im ersten Teil wird mit den Bereichen Social Media (1.), Datenschutz (2.), Cybermobbing (3.) und Cybergrooming (4.) der Umgang mit eigenen und fremden Daten im Netz thematisiert, während sich der zweite Teil auf den Wandel des Arbeitslebens in der Digitalität (5.) sowie die Herausforderungen durch künstliche Intelligenz (6.) bezieht. Der Religionsunterricht trägt durch die Behandlung dieser Themen dazu bei, dass Schüler:innen Fragen stellen, Schwierigkeiten erkennen, Handlungsoptionen aufzeigen und so ihr Leben in der Digitalität verantwortungsvoll gestalten.

7. Cornelie Ayasse, Christina Krause, **Gott suchen**. Bausteine für den Religionsunterricht an Beruflichen Schulen. Reihe RU praktisch- Berufliche Schulen, Göttingen 2024.

Gerade in der Jugend bricht die Frage nach Gott immer wieder auf, weil sich der Kinderglaube wandelt, weil Krisen das eigene Gottesbild erschüttern oder weil Gott als solcher oder aufgrund seiner Autorität ablehnt wird. Dieser Suchbewegung nachzugehen ist zentrales Thema des Unterrichtsbandes. Die Bausteine nehmen darauf Rücksicht, dass die Frage nach Gott unabhängig vom kirchlichen Kontext gestellt und teilweise auch beantwortet wird. Die interreligiöse Dimension ist stets mitbedacht und in den Arbeitsblättern präsent. Das Unterrichtsmaterial ist auf die Erlebnis -und Erfahrungswelt der Jugendlichen ausgerichtet. Der Fokus liegt darauf, dass sich die jungen Menschen eine eigene Haltung zu der Frage nach Gott im Dialog mit anderen und der Lehrkraft erarbeiten.

Cornelie Ayasse / Christina Krause



2023



8. Matthias Gronover, Hanne Schnabel-Henke, Friedrich Schweitzer, Simone Hiller, **Neue Zeit- und Organisationsmodelle für den RU**. Befunde und Perspektiven für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Band 29, Münster/New York 2023.

Die Nutzung neuer Zeit- und Organisationsmodelle für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen ist in der Praxis eine Alternative zum gängigen einstündigen Modell. Dieser Band stellt die Befunde verschiedener Studien vor, die von den beiden Tübinger Instituten für berufsorientierte Religionspädagogik (EIBOR und KIBOR) durchgeführt wurden. Die Studien erheben Erfahrungen und Bewertungen von Religionslehrer:innen sowie von Schüler:innen zu verschiedenen Ansätzen von Religionsunterricht in veränderten Zeitmodellen. Dabei entsteht ein Erfahrungspanorama, das aus religionspädagogischer Perspektive eingehend analysiert, diskutiert und auf sein Potenzial für die Weiterentwicklung des BRU hin untersucht wird.

9. Rebecca Mattes, Friedrich Schweitzer, **Tot – und dann?** Vorstellung vom Leben nach dem Tod bei jungen Menschen und als Thema im BRU, Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Band 27, Münster/New York 2022.

Nicht nur Erwachsene, sondern auch junge Menschen befassen sich vielfach mit dem Thema Tod und Sterben. Speziell die Frage nach einem Leben nach dem Tod übt eine besondere Faszination auch auf Jugendliche und junge Erwachsene aus, die mit der Kirche und mit religiösen Traditionen sonst nur wenig anfangen. Um die Vorstellungen und Fragen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ihre Ungewissheiten und ihre Hoffnungen geht es in diesem Band. Die Untersuchung, die im Zentrum steht, stellt einen Beitrag zur religionsbezogenen Jugendforschung dar. Sie vertieft Fragen, die noch immer zu wenig ausgeleuchtet sind. Dies geschieht nach den Regeln qualitativer Forschung und in der Absicht, die jungen Menschen selbst zu Wort kommen zu lassen. Wer die hier dokumentierten Texte auf sich wirken lässt, wird rasch spüren, wie wichtig dieses Thema für die jungen Menschen ist und welche weitreichenden Fragen aufbrechen. Darüber hinaus werden Möglichkeiten beschrieben, wie das Thema „Leben nach dem Tod“ im Religionsunterricht aufgenommen werden kann. Die Äußerungen der jungen Menschen bieten dafür interessantes Material sowie neue Impulse.

2022





10. Rebecca Mattes, **Erlebnispädagogik im Religionsunterricht an beruflichen Schulen?** - Impulse für eine reflektierte Praxis erlebnis- und erfahrungsorientierten Lernens, Broschüre, 2022.

Erlebnispädagogische Methoden sind gegenwärtig im außerschulischen, aber zunehmend auch im schulischen Bereich beliebt. Sind sie auch für den Religionsunterricht an beruflichen Schulen geeignet? Wie können Erlebnisorientierung und Digitalität zusammengebracht werden?

In dieser Arbeitshilfe werden Möglichkeiten der Anwendung erlebnis- und erfahrungsorientierten Lernens in Schule und Religionsunterricht betrachtet und für die Praxis relevante Informationen und Fragen thematisiert, besonders auch im Hinblick auf die Chancen erlebnis- und erfahrungsorientierten Arbeitens an beruflichen Schulen.

Ziel ist es, vor dem Hintergrund dieser Informationen Impulse für die religionspädagogische Praxis geben zu können – auch und gerade unter Berücksichtigung des Einsatzes digitaler Methoden.

11. Matthias Gronover, Christina Krause, Monika Marose, Reinhold Boschki, Michael Meyer-Blanck, Friedrich Schweitzer, **Offene Konfessionalität**, Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Band 22, Münster/New York 2021.

Im Kontext der Berufsausbildung leistet der Religionsunterricht einen wesentlichen Beitrag, religiöse Fragen kompetent zu bearbeiten und das gesellschaftliche Miteinander in seinem geschützten Raum zu reflektieren. Die Institute für berufsorientierte Religionspädagogik – KIBOR, EIBOR, bibor – widmen sich im Rahmen qualitativer Studien dem Thema der Konfessionalität des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen. Jedes Institut führte Gespräche mit zahlreichen Expertinnen und Experten zu den Fragen, was die Konfessionalität des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen ausmache, inwiefern das Modell des konfessionellen Religionsunterrichts noch zeitgemäß und wie es angesichts virulenter demografischer Entwicklungen um seine Zukunft bestellt sei. Auf Basis der Auswertungen ihrer Studien votieren die Institute übereinstimmend für das Modell des konfessionellen Religionsunterrichts, welchem sie mit der Leitkategorie der „Offenen Konfessionalität“, wenn nicht eine ganz neue, so doch zweifellos eine neu zu denkende didaktische Perspektive zuschreiben.

2021





12. Markus Mürle, Georg Wagensommer, Friedrich Schweitzer, **Wie effizient ist Gott?**, Auffassungen von Gott bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Beruflichen Schulen, Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Band 24, Münster/New York 2021.

Die in diesem Band vorgestellte Untersuchung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in beruflichen Schulen will einen Beitrag dazu leisten, die religiösen Orientierungen, Bedürfnisse und Fragen einer in der Forschung noch immer am Rande stehenden Gruppe junger Menschen stärker ins Zentrum zu rücken. Die Schwierigkeiten im Verhältnis zwischen empirischer Religionsforschung auf der einen und jungen Menschen im beruflichen Schulwesen auf der anderen Seite haben eine lange Geschichte. Zwar gibt es seit mehr als 100 Jahren empirische, religionspsychologische und religionspädagogische Untersuchungen zu genau dieser Schüler:innengruppe, aber es gehört zu den Kennzeichen dieser Forschungstradition, dass sie – wie Markus Mürle minutiös herausarbeitet – eher das eigene Befremden über die in ihrer Sicht defizitäre Religiosität der Berufsschüler:innen erkennen lässt und weniger Einsichten hervorgebracht hat, die den jungen Menschen gerecht würden. Die vorliegende Studie knüpft an die in dieser Hinsicht bahnbrechenden Untersuchungen von Robert Schuster und Karl Ernst Nipkow an. Mürles Befunde zeigen, dass insbesondere die Thedozie-Frage nach wie vor große Aufmerksamkeit verdient.

13. Matthias Gronover, Andreas Obermann, Hanne Schnabel-Henke, **Religiöse Bildung in einer digitalisierten Welt**, Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Band 23, Münster/ New York 2021.

Wie verändern sich Religion und religiöse Bildung durch die Digitalität? Welchen Beitrag leistet die Digitalisierung zur Weiterentwicklung des Religionsunterrichts? Der Band beinhaltet Vorträge und Foren, die auf den von bibor, EIBOR und KIBOR verantworteten 3. bundesweiten Kongress zum Berufsschulreligionsunterricht im Dezember 2019 zurückgehen, sowie Beiträge weiterer Expertinnen und Experten zur Digitalität: Nach der mehrperspektivischen Darlegung der Herausforderungen der Religionspädagogik durch die Digitalisierung widmen sich die Beiträge den grundlegenden Fragen einer (religiösen) Bildung in einer digitalisierten Welt aus soziologischer, theologischer und religionspädagogischer Sicht. Die umfassenden Diskurse werden flankiert durch Überlegungen und konkrete Vorschläge zu Umsetzungen im Unterricht, die nicht nur für die religiöse Bildung von Relevanz sind.



2020

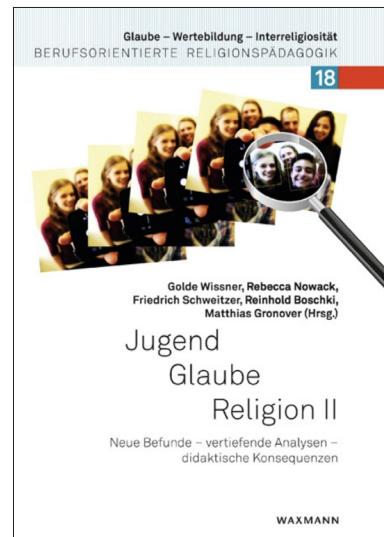


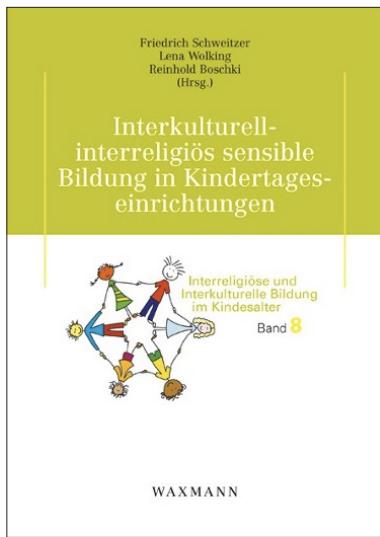
14. Georg Wagensommer, **Wertebildung in der berufsorientierten evangelischen Religionspädagogik** - Eine explorative Studie, Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Band 17, Münster/ New York 2020.

Werte, Bildung und Religion sind Schlüsselthemen der Gegenwart. Vom Religionsunterricht in der Berufsschule wird dabei erwartet, dass er auch einen Beitrag zur Wertebildung leistet. Diese Studie fragt nach der Genese des Wertebegriffs und erschließt die Wertethematik in theologischer und religionspädagogischer Perspektive. Sie fragt nach den Aufgaben und Herausforderungen, die sich hieraus für den Religionsunterricht in der Berufsschule ergeben. Dabei werden empirische Studien zum Thema jugendlicher Wertorientierungen und zum Religionsunterricht im beruflichen Schulwesen rezipiert und es wird eine eigene Untersuchung zum Thema vorgestellt. Mit der empirischen Unterrichtsforschung greift die Studie Entwicklungstendenzen der aktuellen pädagogischen Forschung auf und mit ihren Fragestellungen schließt sie an vorangegangene Studien berufsorientierter Religionspädagogik an. Es werden Erträge formuliert und Aspekte einer Didaktik von Wertebildung umrissen. Diese von ihrer Anlage her explorative Studie leistet somit einen Beitrag zur Wertebildung aus der Perspektive berufsorientierter evangelischer Religionspädagogik.

15. Golde Wissner, Rebecca Nowack, Friedrich Schweitzer, Reinhold Boschki, Matthias Gronover, **Jugend – Glaube – Religion II**, Neue Befunde – vertiefende Analysen – didaktische Konsequenzen, Glaube - Wertebildung - Interreligiosität, Band 18, Münster/New York 2020.

Der zweite Band der Studie „Jugend – Glaube – Religion“ bietet neue Befunde zu Veränderungen religiöser Einstellungen im Jugendalter. Nachdem dieselbe Stichprobe im Jahr 2019 ein drittes Mal befragt wurde, sind persönliche Entwicklungen der früheren Religions- und Ethikschülerinnen und -schüler darstellbar. Dabei interessieren beispielsweise folgende Fragen: Wie verändert sich der Gottesglaube der Jugendlichen und jungen Erwachsenen? Wie beurteilen sie den Religions- bzw. Ethikunterricht im Rückblick? Gibt es Veränderungen in Bezug auf die Einstellung zu anderen Religionen? Neben den neuen Befunden stehen vertiefende Analysen zum repräsentativen Sample der Erstbefragung im Fokus. Dabei wird beispielsweise die Gruppe der Jugendlichen ohne Religionszugehörigkeit genauer untersucht oder die Schülerinnen und Schüler im Ethikunterricht werden mit den Jugendlichen im Religionsunterricht verglichen. Durch den Blick von Expertinnen und Experten aus Praxis und Wissenschaft werden die Ergebnisse der Studie eingeordnet und diskutiert. Schließlich werden die Ergebnisse auf ihre didaktische Bedeutung hin interpretiert. Welche religiösen Themen und Fragen beschäftigen Jugendliche besonders? Und wie kann man im Unterricht darauf eingehen? Somit ist dieser Band eine Bereicherung für alle, die religionspädagogisch mit Jugendlichen arbeiten.





16. Friedrich Schweitzer, Lena Wolking, Reinhold Boschki, **Interkulturell-sensible Bildung in Kindertagesstätten**, Interreligiöse und Interkulturelle Bildung im Kindesalter, Band 8, Münster/New York 2020.

In einer durch Multikulturalität und Multireligiosität geprägten Gesellschaft werden Aufgaben der interkulturell-interreligiös sensiblen Bildung immer wichtiger. Der Elementarbereich spielt dabei eine hervorgehobene Rolle, weil hier erstmals Kinder mit unterschiedlichen Prägungen und Zugehörigkeiten alltäglich miteinander leben und aufwachsen. Aus diesem Grund hat die Stiftung Kinderland diverse Projekte in Kindertageseinrichtungen unterstützt. Die Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung bezog sich dabei auf die direkt und indirekt geförderten Praxisprojekte. Dieser Band zeigt die Befunde auf und versucht, auf dieser Grundlage Anforderungen im Sinne von Konsequenzen für die Praxis, aber auch für die Aus- und Fortbildung zu identifizieren.

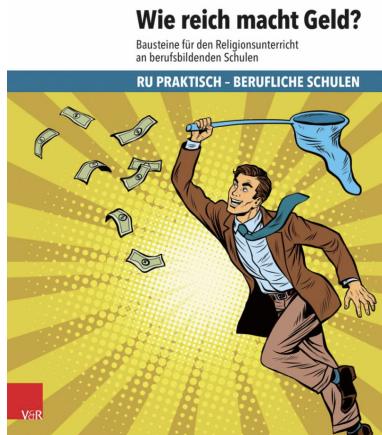
17. Georg Wagensommer & Friedrich Schweitzer, **Wertebildung, Interesse und Religionsunterricht**.

Ethisch und religiös ausgerichteter Unterricht im Vergleich. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Wirksamkeit des BRU, Glaube - Wertebildung - Interreligiosität, Band 16, Münster/New York 2018.

Angesichts vielfältiger gesellschaftlicher Veränderungen und Konfliktlagen zieht die Frage der Wertebildung derzeit erneut gesteigertes Interesse auf sich. Weithin wird erwartet, dass die Schule und besonders der Religionsunterricht zur Wertebildung beitragen sollen. Bislang sind die Möglichkeiten, über die die Schule in dieser Hinsicht tatsächlich verfügt, erstaunlich wenig geklärt, vor allem in empirischer Hinsicht. Der Band bietet theoretische und empirische Beiträge zur Frage der Wertebildung im Unterricht. Im Zentrum steht eine Interventionsstudie, bei der ethisch und religiös profilierte Unterrichtseinheiten im Blick auf das Interesse von Schülerinnen und Schülern vergleichend untersucht wurden. Darüber hinaus wurden Wirkungen des Unterrichts in Bezug auf moralische Urteilsfähigkeit sowie Wertorientierungen erfasst. Die Beiträge sind auf die Weiterentwicklung von Religionsunterricht im beruflichen Schulwesen bezogen, aber mit ihrer inhaltlichen Ausrichtung auch für andere Schulformen sowie für die (religions-) pädagogische Diskussion insgesamt bedeutsam. Auch das Verhältnis zwischen Religions- und Ethikunterricht wird dabei auf der Grundlage der Befunde neu beleuchtet.

2018





18. EIBOR (Hrsg.), **Wie reich macht Geld?** Bausteine für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, RU praktisch - Berufliche Schulen. Unter Mitarbeit von Hanne Schnabel-Henke, Christine Lanz, Claudia Märkt, Markus Mürle, Joachim Ruopp, Friedrich Schweitzer, Göttingen 2018.

Geld verdienen, Einkommen erzielen ist für junge Menschen, die erstmalig Geld verdienen, ein wichtiger Aspekt auf dem Weg in ein eigenständiges Leben. Dies sollte unter Berücksichtigung von religiösen und ethischen Aspekten auch im Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen zur Sprache kommen. Die Module befassen sich mit Themen wie Verschuldung, der Vereinbarkeit von Arbeit und Beruf, der Vereinbarkeit von Reichtum und christlicher Lebensspraxis, unterschiedlichen Lebensmodellen oder der Frage, ob Geld wirklich glücklich macht. Sie sind eng an der Lebenswelt und am Erfahrungshorizont junger Auszubildender orientiert. Konsequent wird nach biblischer bzw. christlicher Orientierung gefragt: Welche Wegweisungen in der christlich-biblischen Tradition gibt es bei den vielfältigen Fragestellungen?

19. **Vertraute Welten - Fremde Welten** - Fremde Welten. Materialien für den Religionsunterricht in VABO-Klassen. Sonderthemen im Religionsunterricht online. Unter Mitarbeit von Matthias Gronover, Jörn Hauf, Katerina Murillo Soberanis, Hanne Schnabel-Henke & Tobias Zugmaier. Hrsg. von IRP, KIBOR und EIBOR, eBook, 2018.

Im Frühjahr 2016 entstand eine von der Diözese Rottenburg-Stuttgart, dem Katholischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik und dem Evangelischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik sowie dem Institut für Religionspädagogik Freiburg

getragene Projektgruppe, die eine erste Konzeption zum Verhältnis von religiöser Bildung und der Arbeit mit Flüchtlingen in Schulen ausarbeiten sollte. Die Herausforderung war groß, weil noch wenige Erfahrungswerte für eine bewährte Praxis vorhanden waren. Zugleich konnte aber durch die Befragung von Kolleginnen und Kollegen, die in Vorbereitungsklassen arbeiteten, die keine oder wenig Deutschkenntnisse hatten, sichergestellt werden, die zentralen Herausforderungen anzugehen und eine Didaktik aufzubauen, die in diesen Klassen trägt.

20. Schweitzer, Friedrich / Wissner, Golde / Bohner, Annette, Nowak, Rebecca / Gronover, Matthias / Boschki, Reinhold, **Jugend – Glaube – Religion.** Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht. Glaube – Wertebildung – Interreligiosität, Band 13, Münster/New York 2018.

Die Studie „Jugend – Glaube – Religion“ stellt einen Beitrag zur Jugendforschung dar, mit Schwerpunkt auf Religion im Jugendalter. Sie wurde als quantitative Repräsentativstudie exemplarisch in einem Bundesland durchgeführt (Baden-Württemberg) und in einer qualitativen Untersuchung vertieft. Mit der gewählten Zugangsweise verfolgt sie mehrere innovative Perspektiven: ein differenziertes Verständnis von Glaube und Religion im Jugendalter, die Erfassung von Veränderungen mit Hilfe einer Mehrfachbefragung, den Einbezug von Schülerinnen und Schülern sowohl aus dem Religionsunterricht als auch aus dem Ethikunterricht mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit und schulartendifferenzierende Auswertungen (allgemeinbildendes und berufliches Gymnasium



sowie Berufsschule). Auf diese Weise werden erstmals systematische Vergleiche zwischen Schülerinnen und Schülern in den beiden Fächern „Religion“ und „Ethik“ sowie zwischen Angehörigen verschiedener Konfessionen und Religionen möglich.

Die Befunde bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für alle, die mit Jugendlichen innerhalb oder außerhalb der Schule arbeiten. Speziell für den Religionsunterricht und den Ethikunterricht enthalten sie Impulse, die für die Unterrichtsgestaltung richtungsweisend sind.

6. MITARBEITENDE

Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Schweitzer wird in der Leitung unterstützt durch ein Team aus Mitarbeitenden der Fachrichtungen Theologie, Empirische Bildungsforschung, Erziehungswissenschaften und Psychologie.

Aktuelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am EIBOR

Dr. Eva Dubronner

Studienrätin, Ev. Religionslehre und Pflegewissenschaft,
Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal.

Frank Jänicke

Pfarrer, Ev. Hochschulpfarrer Hochschule Reutlingen.

Anne Krasel

Studienrätin, Betriebswirtschaftslehre und Ev. Religionslehre,
Wilhelm-Röpke-Schule Ettlingen.

Dr. Birgit Rommel

Pfarrerin, Ev. Religionslehre Dillmann-Gymnasium Stuttgart.

Dr. Kathrin-Stephanie Sauer

Pfarrerin

Dr. Hanne Schnabel-Henke

Studiendirektorin, Betriebswirtschaftslehre und Ev. Religionslehre,
Kaufmännische Schule Waiblingen, Geschäftsführerin EIBOR.

Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Schweitzer

Lehrstuhl für Praktische Theologie / Religionspädagogik an der
Universität Tübingen (em.), Leitung EIBOR.

Ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am EIBOR (ab 2018)

Cornelie Ayasse

Pfarrerin.

Magda Bräuer

M.A., Forschung und Entwicklung in der Erziehungswissenschaft
mit dem Schwerpunkt Schulforschung und Schulentwicklung.

Christina Krause

Pfarrerin, Studiendirektorin, Ev. Religionslehre.

Christine Lanz,

Studienrätin, Ev. Religionslehre und Englisch.

Martin Losert

Psychologe M. Sc.

Rebecca Mattes

Erlebnispädagogin, Ev. Religionslehre und Spanisch.

Markus Mürle †

Pfarrer. Er ist im April 2018 verstorben.

Mirjam Rutkowski

M. Sc., Empirische Bildungsforschung und Soziologie.

Evelyn Schnaufer, M. Sc.

Empirische Bildungsforschung.

Dr. Golde Wissner,

Pfarrerin, Dipl. Psych.

Dr. Alexandra Wörn

Pfarrerin.

Lena Wolking,

Dipl.-Theol., Pfarrerin.

Sekretariat

Simone Jahn

seit 2014

Daniela Vollmer

2017–2023

Studentische Mitarbeitende am EIBOR

In die laufenden Aufgaben und Projekte sind Studentische Mitarbeitende mit unterschiedlichem Stundenumfang eingebunden.

Die Arbeit des EIBOR wird neben der Unterstützung durch die Universität Tübingen finanziert von:



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN BADEN



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Universität Tübingen

Evangelisch-Theologische Fakultät
Evangelisches Institut für Berufsorientierte Religionspädagogik
Liebermeisterstraße 12 · 72076 Tübingen
Telefon +49 7071 29-77487 · Telefax +49 7071 29-4593

www.eibor.uni-tuebingen.de